

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

194 (21.8.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 21. August 1952

Nr. 194

Wechseldiskont auf 4 1/2 Prozent gesenkt

Näheres in unseren Wirtschaftsnachrichten auf Seite 4.

Deutsche Ortsbezeichnungen bleiben

Frankfurt (UP). Der Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen verfügt in der neuesten Ausgabe seines Amtsblattes, daß in deutschen Karten- und Textveröffentlichungen für alle Orte „innerhalb der am 31. Dezember 1937 zum Deutschen Reich zählenden Gebiete grundsätzlich allein die hergebrachten deutschen Namensformen“ zu verwenden sind. Die im Saargebiet in den Jahren 1946 und 1947 neu eingeführten fremdsprachigen Bezeichnungen für Orte, die am 1. März 1935 einen deutschen Namen führten, sollen unbeachtet bleiben. Abweichend hiervon können für Orte in den gegenwärtig unter fremder Verwaltung stehenden Teilen Deutschlands (östlich der Oder-Neiße) neben den deutschen Ortsbezeichnungen auch die in den betreffenden Gebieten gegenwärtig tatsächlich gebrauchten fremdsprachigen Namensformen in eckiger Klammer beigefügt werden.

Bankräuber flohen nach Österreich

Salzburg (UP). Die fieberhafte Suche nach den beiden Frankfurter Bankräubern Maß und Malkranz, denen es in den Vormittagsstunden des Mittwoch gelungen ist, die Grenze nach Österreich zu überschreiten, ist trotz eines Großinsatzes der Sicherheitsbehörden Salzburgs und Tirols bisher erfolglos geblieben. Malkranz, der in einem Waldstück nächst Großgmain von Gendarmenbeamten so gut wie eingeschlossen war, scheint abermals im letzten Augenblick entkommen zu sein. Die Abteilungen, die Malkranz suchen, haben nun als neues Operationsgebiet das versteckte Untertalgebiet zugewiesen erhalten. Maß soll mit einem Lastkraftwagen bis in die unmittelbare Nähe der Stadt Salzburg gelangt sein, wo er sich absetzen ließ.

Arndt schrieb an Höpker-Aschoff

Warnung vor verfassungswidrigen Schritten
Bonn (UP). Der SPD-Bundesabgeordnete Dr. Arndt warte in einem Schreiben an den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts erneut vor verfassungswidrigen Schritten des Karlsruhe Gerichts in der Wehrbeitragsfrage. Arndt hält es nicht für möglich, das Gutachten für den Bundespräsidenten zu erwarten, bevor die gesetgebenden Körperschaften die Vertragsgesetze verabschiedet haben, es sei denn, das Gutachten beschränke sich darauf, über das Für und Wider nur zu beraten, ohne den Entscheidungsvorgang zunächst des Bundestages und Bundestates und später des Bundespräsidenten vorzugreifen. Arndt verweist auf das Urteil des Karlsruhe vom 30. Juli, in dem die Wehrbeitragsfrage der 144 Bundestagsabgeordneten der SPD und FU im gegenwärtigen Zeitpunkt für unzulässig erklärt wurde, weil noch keine Gesetzesform in dieser Frage vorliegt.

Erneut Ausnahmezustand in Teheran

Wiederum kommunistische Ausschreitungen — Moskau soll nicht verstimmt werden
Teheran (UP). Die iranische Regierung hat erneut den Ausnahmezustand über Teheran verhängt. In der Zeit zwischen 23.00 bis 05.00 Uhr herrscht außerdem auf die Dauer einer Woche ein striktes Ausgangsverbot für die Bevölkerung der Stadt. Zum Militärgouverneur Teherans wurde Brigadegeneral Rosa Azimi ernannt. Der bisherige Polizeichef, Brigadegeneral Sheibani, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Brigadegeneral Kemal ernannt.

Selbst während der Kabinettsitzung, auf der diese Beschlüsse gefaßt wurden, zogen kommunistische Demonstranten durch die Straßen Teherans und riefen „Nieder mit Moseadeg“ und „Nieder mit dem Schah“. In ganz Teheran sind starke Polizeipatrouillen aufgezogen, um neue blutige Tumulte zu vermeiden.

Kaschani, der als Führer einer religiösen Sekte und Präsident des Abgeordnetenhauses, eine sehr einflussreiche Rolle spielt, wurde von US-Botschafter Henderson gebeten, seinen Einfluß dazu zu benutzen, daß der Iran nicht in die Hände der Kommunisten falle. Kaschani erwiderte unter Hinweis auf die lange iranisch-russische Grenze, sein Land müsse bestrebt sein, den nördlichen Nachbarn nicht zu verstimmen. Die Befürchtungen des Botschafters über die wachsende Stärke der Kommunisten seien überflüssig, denn der Iran sei das beste Bollwerk gegen den Kommunismus. Kaschani betonte: „Alles, um was wir die USA bitten und was wir von ihnen erwarten, ist, daß sie unseren Widerstand gegen Großbritannien nicht helfen“.

Vor dem Besuch des amerikanischen Botschafters bei Kaschani hatte der rumänische Geschäftsträger den Religionsführer angezweifelt und ihn gebeten, bei der Erhaltung des Friedens mitzuarbeiten. Kaschani beschwerte sich daraufhin bei dem Geschäftsträger darüber, daß die kommunistischen Staaten kein Öl von Persien kauften. Dieser antwortete mit der Erklärung, diese Staaten hätten selbst genug Öl.

Katholikentag nahm die Arbeit auf

Auch evangelische Christen beteiligen sich - Religion und Technik

Berlin (UP). Mit zehn Arbeitstagen, in denen verschiedene aktuelle Themen behandelt werden, nahm der 73. Deutsche Katholikentag in Ost- und Westberlin seine Arbeit auf. Bisher sind etwa 90 000 Gläubige aus Ost- und Westdeutschland nach Berlin geströmt, um an der großen kirchlichen Zusammenkunft teilzunehmen. Darunter befinden sich auch viele evangelische Christen aus der Sowjetzone, denen durch die Verweigerung von Interzonenpässen die Möglichkeit genommen wurde, am Evangelischen Kirchentag in Stuttgart teilzunehmen.

Drei der zehn Arbeitstagen finden in Ostberlin statt, darunter eine in der Marienkirche, die dem Katholikentag von der Evangelischen Kirche zur Verfügung gestellt worden war, nachdem die Sowjetzonen-Behörden die Erlaubnis zur Benutzung öffentlicher Hallen in Ostberlin zurückgezogen hatten. Zu einem Bekenntnis der Gemeinschaft mit anderen Konfessionen gestaltete sich die Aussprache in der Arbeitsgemeinschaft „Gottes Reich geht über alle Grenzen“, in der von katholischen Geistlichen hervorgehoben wurde, daß „Gottes Reich über alle Konfessionen“ hinausgehe. Die katholische Kirche sei verpflichtet, betonte ein Priester aus der Sowjetzone, durch theologische Tätigkeit der ökumenischen Bewegung zu helfen, die nicht gegen, sondern mit Rom gerichtet sei. Der katholische Geistliche forderte ein einheitliches christliches Gesangsbuch und mehr religiöses Schrifttum für die Ostzone.

In der Arbeitsgruppe „Wie bleiben wir Menschen in der Arbeit?“ wies deren Leiter, Professor Graf aus Dortmund, darauf hin, die hauptsächlichste Gefahr bestehe heute in der Leistungsüberforderung und dem Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft. Man denke

„viel zu technisch“ und achte „zu spät auf den Menschen“. Auf die Frage „Bringt uns die Technik voran?“ antwortete Dr. Josef Höfner aus Münster, die wissenschaftliche Erforschung und die technische Bewältigung der Naturkräfte stehe keineswegs im Widerspruch zum christlichen Weltbild. Der Christ erkenne dies in dem Befehl Gottes, sich die Erde untertan zu machen, darin sei der Auftrag zur Technik enthalten. „Der Mensch hat die Macht über die Natur gewonnen. Es tut not, daß er Gewalt über sich selbst gewinnt, damit er die technischen Mächte richtig gebraucht.“

Grotewohl schrieb an Dibelius

Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl hat dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dibelius, den schriftlichen Vorschlag unterbreitet, die evangelischen Geistlichen der Ostzone statt wie bisher an staatlichen Hochschulen künftig auf einer eigenen Theologischen Akademie der Kirche auszubilden, welche die bisher für die Universitätskandidaten bereitgestellten Staatsgelder erhalten soll. Grotewohl machte geltend, daß die Ausbildung von Geistlichen an staatlichen Hochschulen nicht der Verfassung der Sowjetzone entspreche und die Herabbildung des geistlichen Nachwuchses zu den eigenen Angelegenheiten jeder Religionsgemeinschaft gehöre. Das akademische Studienprogramm solle von der Kirche selbst bestimmt werden, unter der nach der Verfassung selbstverständlichen Voraussetzung, daß dieses Studienprogramm und die Tätigkeit des Lehrkörpers an der Akademie nicht im Gegensatz zur Verfassung und den Gesetzen der DDR stehen.

Finanzen zentral verwalten

Tauschen um eine Bundesfinanzverwaltung - FDP und SPD scheinen einig zu sein

Bonn (UP). In der Bundeshauptstadt rechnet man damit, daß die FDP und die SPD gemeinsam im Bundestag, möglicherweise noch in diesem Jahr, die Einführung einer Bundesfinanzverwaltung durchsetzen werden.

Wie aus dem Bundehaus bekannt wurde, zeichnet sich in den Beratungen im Bundesfinanzsachverständigenrat ein Einverständnis der Vertreter der SPD und FDP ab. Die Mehrheit der CDU/CSU-Abgeordneten im Ausschuß wendet sich jedoch scharf gegen solche zentralistischen Bestrebungen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die FDP und die SPD zusammen mit einigen Stimmen der CDU/CSU, des Zentrums, den unabhängigen Abgeordneten und voraussichtlich auch den Kommunisten eine verfassungshindernde Zwei-Drittel-Mehrheit für den Plan finden könnten, die Länder die Finanzverwaltung aus der Hand zu nehmen und dem Bund zu übertragen. Eine solche Mehrheit wäre erforderlich, um die Bestimmungen des Grundgesetzes, das die Finanzverwaltung den Ländern überträgt, zu ändern.

Die Befürworter einer Bundesfinanzverwaltung versprechen sich von einer straffen zentralen Verwaltung der Finanzen eine Erhöhung der Steuereinkommen und erhebliche Einsparungen von Verwaltungskosten, die dem öffentlichen Haushalt zugute kommen würden. Die jetzige dezentralisierte Verwaltung sei Deutschland nach dem Zusammenbruch von fast 40 Jahren auferlegt worden, um in Durchführung ihrer damaligen Politik das bedrückte Deutschland schwach zu erhalten. Auch sei durch eine zentrale Finanzverwaltung ein gerechter Ausgleich zwischen den „Steuerlosen“ und den „Steuerwästen“ im Bundesgebiet möglich. In einer Zeit, in der man über die nationalen Grenzen hinaus zu einem verein-

igten Europa kommen wolle, so argumentiert man in diesen Kreisen, sei das Fortbestehen einer derartigen föderalistischen Finanzverwaltungsform nicht mehr gerechtfertigt.

Die Gegner der „unitaristischen Absichten“ wollen den föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik, wie er im Grundgesetz vorgesehen ist, nicht durchbrochen sehen. Die Länder sollen alle Rechte, die ihnen das Grundgesetz gibt, behalten. Bundesfinanzminister Schäffer selbst setzt sich für die Förderung einer guten Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern ein und lehnt die Schaffung einer zentralen Verwaltung ab. Eine Änderung des Grundgesetzes zur Errichtung einer Bundesfinanzverwaltung würde einer solchen natürlichen Entwicklung nur entgegenwirken. Im übrigen bestritt der Bundesfinanzminister, daß eine solche zentrale Finanzverwaltung billiger sei. Er verweist auf die Kosten der Finanzverwaltung unter dem „unitaristischen System“ in der Zeit von 1933 bis 1945. Er glaubt außerdem nicht, daß der Bundesrat der Errichtung einer Bundesfinanzverwaltung mit der erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit zustimmen werde.

Zur Zeit prüfen Sachverständige in Bonn einen Vorschlag, wonach der Bund mit den Ländern Verträge über die Finanzverwaltung abschließen soll. In solchen Verträgen sollten die Länder dann dem Bund die Finanzverwaltung für ihren Bereich überlassen. Die Befürworter dieses Planes glauben, daß mehr als die Hälfte der Länder freiwillig solche Verträge mit der Bundesregierung abschließen würden. Im Verlaufe der Zeit würden dann auch aus steuer- und verwaltungstechnischen Gründen die übrigen Länder gezwungen, die Finanzverwaltung ebenfalls dem Bund zu übertragen.

Bundestag-Neuwahlen im Juni 1953?

Die Einteilung der Wahlkreise - Einführung eines Wahlzotes geplant

Bonn (E.B.). Der Bundeskanzler und andere führende CDU-Politiker rechnen mit Neuwahlen zum Bundestag im Juni nächsten Jahres, verlässt sich auf unterrichteten Kreisen der CDU.

Die Vorbereitungen für die Wahlen zum zweiten Bundestag sollen in der CDU bereits in Kürze eingeleitet werden. Die innen- und außenpolitische Zielsetzung der Partei Dr. Adenauers im Hinblick auf diese Wahlen war am vergangenen Wochenende Gegenstand einer „politischen Inventuraufnahme“ des Kanzlers mit namhaften CDU-Vertretern.

Kürzlich haben 31 Abgeordnete der CDU, der FDP, des BVP, des DFB und der fraktionslose Abgeordnete von Thadden den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes im Bundestag eingebracht. Er baut auf dem Mehrheitsprinzip auf und schlägt vor, 400 Abgeordnete in Ein-Mann-Wahlkreisen nach dem Mehrheitsystem zu wählen.

Der Gesetzentwurf will die 400 Wahlkreise folgendermaßen auf die Länder verteilen:

Bayern einschließlich Linzau 70, Bremen 3, Hamburg 13, Hessen 36, Niedersachsen 33, Nordrhein-Westfalen 109, Rheinland-Pfalz 25, Schleswig-Holstein 22 und Baden-Württemberg 34. Jeder Wahlkreis soll ein einheitliches Ganzes bilden, wobei Bezirke-, Stadt- und Landkreiszugrenzen zu beachten sind. Ferner sollen sie eine möglichst gleich große Einwohnerzahl umfassen. Als Höchstgrenze seien 135 000 und als unterste Grenze 105 000 Einwohner vorgesehen. Eine vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung zu ernennende unparteiische, ständige, neunköpfige Wahlkreiskommission soll die Wahlkreise abgrenzen.

In jedem Wahlkreis wird ein Abgeordneter gewählt, heißt es in dem Gesetzentwurf. Gewählt sein soll derjenige Bewerber, der die meisten Stimmen, mindestens jedoch ein Drittel aller gültigen Stimmen auf sich vereinigt. Wenn kein Bewerber die erforderliche Stimmenzahl erhält, so soll zwischen den beiden mit den meisten Stimmen Bedachten acht Tage nach der Hauptwahl eine Stichwahl

Dr. Schumacher gestorben

Bonn (Eg. Bfr.). Der erste Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Dr. Kurt Schumacher ist in der vergangenen Nacht in Bonn verstorben. Dr. Schumacher litt bereits seit längerer Zeit an Kreislaufstörungen. Seit Weihnachten 1951 befand er sich in ärztlicher Behandlung und weite zeitweise zur Erholung auf der Bähler Höhe bei Baden-Baden. Der Tod des bekanntesten Politikers kam dennoch völlig unerwartet.

Kurz vor seinem Ableben war Dr. Schumacher noch von einigen amerikanischen Journalisten und vom zweiten Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Erich Ollenhauer besucht worden. Ollenhauer begab sich sofort nach Bekanntwerden der Nachricht vom Ableben Schumachers in die Wohnung des Verstorbenen zurück. Ollenhauer erklärte, die Sozialdemokratische Partei sei durch den Tod Dr. Schumachers sehr hart getroffen worden. Dieser Verlust sei nicht zu ersetzen.

Die Sozialdemokratische Partei hält morgen in Bonn eine Trauerfeier für den Verstorbenen ab. Die Beerdigung wird wahrscheinlich am Sonntag in Hannover stattfinden. Die Stelle des 1. Vorsitzenden der SPD wird vorläufig Erich Ollenhauer übernehmen.

stattfinden, bei der die einfache Stimmenmehrheit entscheidet.

In der Bundeszentrale für den Heimatdienst wird zur Zeit die Einführung eines Wahlzotes erwogen, um das Interesse der Bevölkerung an Landtags- oder Bundestagswahlen zu steigern. Wie im Fußballspiel auf Sieg oder Niederlage einer Partei oder eines Kandidaten bei den Wahlen tippen. Ein solches Tippen würde ein genaues Studium der Wahlgesetze und der Chancen der politischen Parteien und damit der Parteiprogramme voraussetzen. Durch den Anreiz eines Totogewinns soll die Bevölkerung zu diesem Studium angeregt werden.

Die Bundeszentrale hat sich insbesondere die staatsbürgerliche Erziehung der heranwachsenden Jugend zur Aufgabe gemacht und sucht nach Mitteln und Wegen, dieses Ziel zu erreichen. Zur Zeit werden rund 185 Projekte geprüft. So wird zum Beispiel ein Spiel unter dem Titel entworfen: „Wir spielen Regierung“. Die Spieler versuchen dabei mit ihren Figuren ins „Parlament“ zu kommen und sie an die „Regierung“ zu bringen. Wer die meisten Figuren in das „Hohe Haus“ bringt, hat gewonnen. Das Spiel ist ein Mittelglied zwischen „Mensch ärgere dich nicht“ und Schach.

Ferner soll ein illustriertes Grundgesetz, die Verfassung der Bundesrepublik, herausgebracht werden. Alle Jungen und Mädchen, die „auf Fahrt“ sind und das Bundesparlament in Bonn besuchen, sollen bald einen schwarz-rot-goldenen Fahrradwimpel erhalten. Geplant sind außerdem Veröffentlichungen über den Wohnungsbau, die Reform des Familienrechts, den Bundesjugendplan und den Nationalen Feiertag sowie eine Neuauflage der Tatsachenberichte über den 20. Juli 1944. Diese Berichte waren bereits in der Zeitung „Das Parlament“ mit einer Auflage von 140 000 veröffentlicht worden, die Auflage war jedoch in wenigen Tagen ausverkauft.

Bonn und der Nahe Osten

Von Martin Bethke

Die Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und dem Staat Israel werden ihren Erfolg haben. Sie werden aber zahlreiche moralische, psychologische und politische Probleme auf. Die moralische Seite geht vornehmlich die Deutschen an. Von vornherein war klar, daß der dem Juden persönlich zugefügte Schaden wiedergutmacht werden mußte. Die Verhandlungen mit den deutschen wie den ausländischen jüdischen Verbänden sind daher nirgendwo bestanden worden. Gerechterweise kann man auch dem Staat Israel nicht bestreiten, daß er Hunderttausende europäischer Juden aufnehmen und eingliedern muß — was er aus eigenen Mitteln gar nicht bewältigen kann. Wenn die Bundesrepublik die moralische Verpflichtung offenbart, hier zu helfen, wird ihr das nur zur Ehre gereichen. Sie muß sich aber dagegen wehren, als Folge ihres guten Willens von Israel als Erpressungsobjekt angesehen zu werden, da weder an die Sowjetzone noch an die antisemitisch gewordenen Satellitenstaaten noch an Österreich (dem ausdrücklich als sogenanntem befreitem Land die Reparationsverpflichtungen abgenommen worden sind) heranzukommen ist.

Der israelische Nationalismus ist nicht bereit, zu vergessen. Psychologisch gibt es also bis auf weiteres keine Brücke zwischen den Deutschen und den Israelis, soweit diese in Frage kommen; so realistisch ihre Staatsführung auch denken mag, sie steuert immerhart an einer Volksempörung vorbei, sobald sie sich an Gestirbe heranwagt, die eine all-

mäßliche Normalisierung der Beziehungen einleiten könnten. Für den Israel von heute ist Deutschland etwas gefühlsmäßig Antipathisches oder auch Feindliches. Man will sich seinen Haß nicht mit Geld abkaufen lassen... wobei es keine Rolle spielt, ob Bonn überhaupt so materialistisch denkt. Ohne die Bindung an ethische Prinzipien sind Verhandlungen solcher Art und die Übernahme unzweifelhafter Opfer überhaupt nicht möglich.

Diese Wiedergutmachung trägt dabei sehr viel zur Rettung Israels bei. Infolge seiner chronischen Finanznot kann Israel trotz kriegsmäßig radikaler Einschränkungen der Lebenshaltung angesichts der hohen Kosten für den Aufbau des Staates, der Eingliederung Hunderttausender in den Wirtschaftsprozess und eines gemessenen an der Bevölkerungszahl viel zu starken Heeres gerade vegetieren. Die deutsche Hilfe — die doch überwiegend in Materialien für den Aufbau besteht — läßt wirklich planen. Daß Bonn sich davor sichern will, sich mit Hilfe seiner Lieferungen auf dem Weltmarkt unterbieten zu lassen, ist selbstverständlich.

In Israel hat man Schwierigkeiten mit jener Schicht, die immer wieder vergißt, daß dieser Staat von Feinden umgeben ist. Denn hier berühren die Bonner guten Absichten ebenso psychologische wie politische Seiten. Die arabische Welt haßt Israel mindestens so faustlos, wie man dort die Deutschen ablehnt. Dies wird verstärkt durch die Scham über die militärischen Niederlagen, die Faruk nicht zuletzt den Thron gekostet haben.

In den arabischen Staaten machen sich die 900 000 Flüchtlinge sehr spürbar, die aus dem heute israelischen Gebiet — nach mehr als 1500 Jahren Siedlung — vertrieben worden sind, ohne daß Israel ein Entschädigungsrecht zugibt. Nicht einmal theoretisch, denn materiell ist es dazu nicht im Stande und Platz für sie gibt es nicht, ganz abgesehen davon, daß es gegebene Feinde sein müssen. Die armen arabischen Staaten können solche Massen nicht verdauen. So versöhnliche Worte, wie sie auf deutschen Flüchtlingskundgebungen trotz allem fallen können, darf man der arabischen Mentalität nicht vertrauen. Sie sagt sich, wenn die Deutschen schon entschädigen wollen, warum helfen sie dann nicht, ein jüdisches bzw. israelisches Unrecht an uns wiederzugutmachen, indem sie einen bedeutenden Teil ihrer Lieferungen abzwängen?

Daß das kein sehr geistvolles Argument ist, wissen die arabischen Führer natürlich auch, wie sie politisch nicht so töricht sind zu glauben, Bonn könne sich in einen fremden Streit einmischen. Viel echter ist aber die mit Furcht gepaarte Entrüstung, die deutsche Wiedergutmachung könne Israel so kräftigen, daß es sogar offensiv gegen die arabische Welt vorgehen könne bzw. diese in künftigen Auseinandersetzungen vor erschwerter Aufgabe stelle. Männer wie Nagulib in Kairo und Schischakiv in Damaskus werden niemals auf die Wiederholung der Auseinandersetzung verzichten, wenn sie glauben, dadurch die für ihren Blick lieberten Ehre der Armee herzustellen zu können.

Natürlich kann Bonn sich hier nicht einmischen, es kann die Auseinandersetzungen nur ignorieren, da die Pflicht zu Entschädigungen für die Bundesrepublik allein auf der moralischen Ebene liegt. Es kann aber auch nicht übersehen, daß die arabische Welt einer der Wirtschaftspartner der Zukunft ist, der stets größer als Israel sein wird. Daher muß es schleunigst diplomatische, konsularische und kulturelle Beziehungen aufnehmen. Es lohnt sehr, daß es bisher nicht geschah (ähnlich wie im Falle Spanien), ist ein Armutszeugnis und Beweis für Unkenntnis und Unbeweglichkeit, was manchmal erschreckend wirkt. Denn hier winkt ein weites Gebiet, in dem man Sympathien und wirtschaftliche Erfolge aussäen kann.

Sozialistische Kampfgemeinschaft

Frankfurt (UP). Teile des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes“, der sozialistischen Jugend „Die Falken“ und der „Jungsozialisten“ haben sich zu einer „Kampfgemeinschaft sozialistischer Jugend“ zusammengeschlossen; ihr sollen auch Mitglieder der SPD und des DGB angehören. Die Gemeinschaft, die als äußeres Zeichen drei Pfeile gewählt hat, will aktiv in den Kampf gegen die Feinde der Demokratie eingreifen. Ihre Mitglieder sind der Ansicht, daß die bisher von der Bundesregierung getroffenen administrativen Maßnahmen nicht ausreichen.



Segelflug-Weltrekord auf dem Klippeneck
Der deutsche Segelflieger Ernst Günther Hasse flog auf einem von Heinz Dittmar konstruierten „Condor 4“ mit dem Argentinier Lombroni als Fluggast auf dem Klippeneck bei Spalchingen einen neuen Weltrekord im Dreiecksflyer.

NATO-Plan soll bestehen bleiben

Nur kleine Kaderungen am Rüstungsplan - Französischer Seitenhieb gegen England

Paris (UP). Der Ständige Rat der Nordatlantischen Verteidigungsorganisation (NATO) hat beschlossen, an dem auf der letzten NATO-Tagung in Lissabon festgelegten Rüstungsplan von 50 Divisionen keine Abstriche vorzunehmen.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wurde jedoch die Tür für kleine Abänderungen an dem Planoffen gelassen, obwohl einstimmig festgestellt wurde, daß die Notwendigkeit einer starken Abwehrfront gegen eine etwaige Invasion aus dem Osten nach wie vor bestehen bleibe. Der Ständige Rat war im Palais de Chaillot zusammengetreten, um die Vorbereitungen für die nächste Konferenz des Ministerrates zu treffen.

Der MSA-Direktor für Europa, Draper, richtete an die 13 Mitgliedstaaten die eindringliche Warnung, die gesteckten Ziele mit allen Mitteln zu erreichen. Er wies darauf hin, daß die amerikanischen Waffenlieferungen nach einem vorübergehenden Nachlassen des Tempos gegenwärtig wieder schneller und in größerem Umfang in Europa eintröfen.

Der französische Delegierte Alphonse stellte den Antrag, daß jede Nation, die mit ihrem Rüstungsprogramm in Schwierigkeiten gerate, den Ständigen Ausschuss entsprechend informieren solle. Dieser Antrag wird allgemein als ein Seitenhieb auf die britische Regierung verstanden, die ohne vorherige Be-

nachrichtigung ihr Rüstungsprogramm „gestreckt“ hat.

Das in Lissabon im Frühjahr dieses Jahres festgesetzte Rüstungsziel sieht die Aufstellung von 97 Divisionen bis Ende 1954 und etwa 73 Divisionen bis Ende 1953 vor. Bis Ende 1952 sollen 50 Divisionen unter Waffen stehen.

Italien erfüllt seine Verpflichtungen

Der italienische Verteidigungsminister Pacciardi erklärte auf einer Pressekonferenz, Italien sei in der Lage, seine Verteidigungsverpflichtungen für das Jahr 1953 zu erfüllen. Voraussetzung dafür sei aber, daß die USA ihre finanzielle Hilfe verstärken, und zwar die direkten Kredite wie auch die indirekten Hilfeleistungen in Form von Rüstungsaufträgen an die italienische Industrie. Die Pläne für 1953, die bereits dem Parlament vorgelegt worden seien, sähen eine Erweiterung der italienischen Landstreitkräfte auf insgesamt 15 voll ausgerüstete Divisionen vor, darunter drei Panzerdivisionen und fünf Gebirgsbrigaden.

Pacciardi gab diese Erklärung im Anschluß an eine Besprechung mit dem amerikanischen Armeechef Frank Pace ab, der zur Zeit in Italien weilt. Auch US-Admiral Carney, der Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte in Südeuropa mit Sitz in Neapel, hatte eine längere Besprechung mit Pacciardi.

Frankreich verstärkt Flugzeugbau

Kabinettsitzung über Saarfrage und Montanunion - Deutsche Antwort erst am 28. August

Paris (UP). Außenminister Schuman berichtete dem französischen Kabinett über den Stand der deutsch-französischen Saarverhandlungen und über die Arbeitsaufnahme der Montanunion.

Schuman teilte mit, daß Frankreich bei der Zusammenkunft des Ministerrates der Montanunion Anfang September erneut die Bildung einer „Europäischen Verfassunggebenden Versammlung“ vorschlagen werde, die ein „europäisches Grundgesetz“ ausarbeiten soll.

In der Kabinettsitzung, an der Staatspräsident Auriol und Ministerpräsident Pinay teilnahmen, wurde ferner beschlossen, zusätzlich 17 Milliarden Francs (rund 204 Millionen DM) für den Bau von Militärflugzeugen auszugeben. Diese Summe soll durch Einsparungen auf anderen Gebieten, darunter auch am französischen Beitrag zum „Infrastrukturprogramm“ der Atlantikpakt-Organisation, aufgebracht werden. Die „Infrastruktur“ umfaßt Nachschubwege, Flugplätze und Versorgungslager, die von den Streitkräften aller verbündeten Staaten gemeinsam benutzt werden. 7 Milliarden Francs (84 Millionen DM) sollen an den Ausgaben für die Kriegführung in Indochina eingespart werden. Diese Verminderung der Ausgaben für Indochina ist durch die Verstärkung der vietnamesischen Streitkräfte möglich geworden.

Im Gegensatz zu Äußerungen von Außenminister Schuman vor dem Auswärtigen Ausschuss der Nationalversammlung in Paris teilten Bonner Regierungskreise mit, daß Staatssekretär Hallstein gegenwärtig noch mit der Ausarbeitung der deutschen Stellungnahme zu dem von Schuman bei der letzten deutsch-französischen Besprechung über die Saar vorgelegten Aide memoire beschäftigt sei. Sie

wird den Franzosen daher voraussichtlich erst am 28. August übergeben, wenn Hallstein erneut mit dem französischen Außenminister zur Fortsetzung der Verhandlungen zusammenkommt.

Nach dem heutigen Stand der Saarverhandlungen in Paris kann nach Auffassung von Kreisen, die dem Bundeskanzler nahestehen, nur von „beginnenden Verständigungsgesprächen“ die Rede sein. Die Wiederaufnahme der Beratungen am 29. August beruhe daher zwar auf der Hoffnung auf eine weitere Annäherung, trage aber keineswegs die Aussicht auf eine gültige Verständigung in sich. Die von der Bundesregierung und vom Bundeskanzler klar formulierten Voraussetzungen für eine Europäisierung seien von den Franzosen bisher unbeantwortet geblieben. Dazu gehöre der Status der Saar nach einer Europäisierung, das europäische Territorium, die freien Wahlen und die Mitentscheidung des Saarlandes.

Monnet verhandelt in London

Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, traf in London ein, um mit der britischen Regierung über die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl zu beraten. Bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich auch der sogenannte „Eden-Plan“ erörtert werden, wonach der Europarat zur Dachorganisation aller europäischen Spezialbehörden ausgebaut werden soll. Monnet wird sich voraussichtlich bis Ende der Woche in London aufhalten.

Frankreich wird voraussichtlich den früheren Justizminister Pierre Teilhet zum Obersten Gerichtshof der Montanunion entsenden. Teilhet ist Volkerepublikaner (MRP).

Moskaus neuer Fünfjahresplan veröffentlicht

Umbau der kommunistischen Organisation - Parteitag nach Moskau einberufen

Moskau (UP). Generalissimus Stalin hat in seiner Eigenschaft als Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Kommunisten) deren 19. Parteitag für den 5. Oktober nach Moskau einberufen. Auffällig ist, daß nicht Generalsekretär Stalin, sondern der stellvertretende Ministerpräsident Malenka, Mitglied des Politbüros, dem Parteitag den Bericht des Zentralkomitees vorlegen wird. Auf dem letzten Parteitag 1939 war Stalin noch der Hauptredner.

Wohl die wichtigste Aufgabe des Parteitages wird die Neuwahl des Zentralkomitees und des Generalsekretärs sein. Wenn an der Wiederwahl Stalins aus kaum gezwelfelt werden kann, so ist es doch durchaus möglich, daß die Zusammensetzung des Zentralkomitees sich ändern wird.

Bei dieser Gelegenheit soll den Delegierten der Entwurf neuer Statuten der Partei vorgelegt werden. In dem Entwurf ist die Abschaffung des Politbüros und des Orgbüros vorgesehen, die formell Unteranschüsse des Zentralkomitees sind. Die Aufgaben der beiden Büros sollen von neu zu schaffenden Präsidium des Zentralkomitees übernommen werden. Das Zentralkomitee soll in Zukunft 71 Mitglieder haben.

Außer organisatorischen und personellen Fragen wird der Parteitag auch Angelegenheiten der Außenpolitik, der Verteidigung und der Wirtschaft erörtern. Erst jetzt veröffentlichte die Sowjetregierung den neuen Fünfjahresplan, der schon seit 1951 in Kraft ist, dessen Einzelheiten aber bisher nicht bekanntgegeben wurden. Der Plan sieht eine allgemeine Steigerung der Produktion um 70 Prozent bis 1955 vor.

Wie es in sowjetischen Statistiken üblich ist, sind die Planziele nicht in absoluten Zahlen angegeben. Der Plan enthält nur prozentuale Angaben über die Steigerung der Produktion über den Stand von 1950 hinaus. Das Bruttosozialprodukt soll um 60 Prozent gesteigert werden, der Reallohn um 35 Prozent. Nach dem Kriege kündigte Stalin an, daß die Sowjetunion bis 1960 eine Stahlproduktion von 40 000 000 Tonnen jährlich erreichen werde. Die Kohlenförderung werde jährlich 500 000 000 Tonnen betragen.

Im einzelnen sind im neuen Fünfjahresplan folgende Produktionssteigerungen vorgesehen: Automobile 20 Prozent, Traktoren 18 Prozent, Holz 36 Prozent, Papier 46 Prozent, Fleisch 92 Prozent, Schuhe 55 Prozent, Baumwolle 61 Prozent, Butter 72 Prozent, pflanzliche Fette 77 Prozent, Fische 70 Prozent, Weizen 95 bis 62 Prozent, Kartoffeln 40 bis 45 Prozent, Tabak 65 bis 70 Prozent, Heu 80 bis 90 Prozent, Kupfer 90 Prozent, Blei 270 Prozent, Aluminium 260 Prozent, Zink 250 Prozent, Nickel 53 Prozent, Zinn 80 Prozent.

Die Kapitalinvestierung in der Industrie soll gegenüber dem letzten Fünfjahresplan verdoppelt werden. Die Länge der festen Autostraßen soll um 30 Prozent vergrößert werden. In Zentralasien und im südlichen Sibirien ist der Bau von zahlreichen neuen Eisenbahnlinien vorgesehen. Fünf große Wasserkraftwerke, die sich im Bau befinden, sollen bis 1955 in Betrieb genommen werden.

Mordplan gegen Mulzer und Höpfer?

Körbweise Drohbriefe im Münchener Landgericht

München (UP). Vor dem Dienstzimmer des Landgerichtsdirektors Dr. Josef Mulzer, der das Urteil gegen Philipp Auerbach sprach, patrouilliert ein Polizeibeamter, nachdem ein Unbekannter das Gericht telefonisch vor einem geplanten Mordanschlag gewarnt hat. Dieser sagte mit ruhiger, sachlicher Stimme: „Hallo, Hallo, — ich teile Ihnen mit, daß gegen Landgerichtsdirektor Mulzer und Staatsanwalt Höpfer ein Mordanschlag geplant ist“. Dann hing er das Telefon ein.

Mulzer erklärte dazu, er habe jeglichen Schutz für seine Person abgelehnt. Er habe sich stets um das Recht bemüht und habe daher nichts zu fürchten. Staatsanwalt Höpfer erklärte: „Ich habe keine Angst. Ich nehme die Sache nicht so ernst“.

Landgerichtsdirektor Mulzer teilte in diesem Zusammenhang mit, daß seit dem Beginn des Auerbach-Prozesses „Papierkörbe voll Drohbriefe“ in seinen Amtsräumen abgeladen worden seien. Darunter hätten sich sogar Luftpostbriefe aus Südamerika befunden. Bisher habe er jedoch über diese Vorzänge

geschwiegen, um den Prozeß nicht zu verschärfen. „Viel ist in diesem Prozeß nicht erwähnt und vorgetragen worden, um Verschärfungen zu vermeiden“, sagte Mulzer. „Die Strafsache Auerbach wurde so geführt, als ob es die Strafsache Maier oder Huber gewesen wäre. Ich habe persönlich alles getan, um diesen Prozeß politisch zu entschärfen. In objektiver Weise wurde der Prozeß von mir durchgeführt und in allen zweifelhaften Punkten der Anklage wurde Auerbach freigesprochen“.

Seit Tagen treffen im Justizpalast in München auch Briefe und Karten ein, die denselben Text tragen, wie sie auf den Transparenten beim Begräbnis Auerbachs zu sehen waren. Dort hieß es unter anderem: „Nieder mit Nazirichter Mulzer“.

Deutsche wurden automatisch zu Polen

1,2 Mill. Deutsche stülch der Oder-Neiße

Bonn (UP). Nach im Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen vorliegenden Informationen erhalten die in den polnischen Gebieten lebenden Deutschen zur Zeit Fragebogen, in denen sie nach ihrer Staatsangehörigkeit vor und nach 1945 gefragt werden. Obwohl die große Mehrzahl der Deutschen trotz scharfer Strafandrohungen „deutsch“ angegeben hätte, wurden sie jetzt automatisch zu Polen erklärt und demzufolge, bei den zuständigen Behörden polnische Personalpapiere abzuholen.

In den Gebieten östlich der Oder-Neiße leben zur Zeit rund 1,2 Millionen Deutsche, wie aus dem Ministerium verlautet. Die amtliche polnische Presseagentur hatte kürzlich nur eine Zahl von 685 000 angegeben. Die meisten Deutschen leben in Schlesien. Diejenigen, die um eine Ansiedlung in der Bundesrepublik nachsuchen, würden der gleichen Quelle zufolge oft auf große Schwierigkeiten stoßen, weil die Polen nicht erfüllbare Forderungen stellen, z. B. die Beibringung von Personenstands-Urkunden, die in vielen Fällen im Kriege verloren gegangen sind.

Stürme und Wolkenbrüche in Italien

Britisches Militär baut Küstendamm

Florenz (UP). Heftige Stürme und Wolkenbrüche richteten in Mittelitalien erhebliche Schäden an. Im Kurort Montecatini wurden die Straßen in Bäche verwandelt, so daß zahlreiche Keller unter Wasser standen. Östlich Montecatini traten die Flüsse Borra und Nievole über ihre Ufer und überschwemmten weite Strecken Landes. Bei Pisa wurden mehrere Häuser durch den Sturm abgedeckt, einige Hochspannungsleitungen unterbrochen, eine Betonbrücke über die Brana bei Piotta fortgeschwemmt.

Die britische Regierung hat 25 000 Pfund (etlich 300 000 DM) für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe im Lyonal zur Verfügung gestellt. Inzwischen konnten die Leichen von 23 Ertrunkenen geborgen werden. Von 29 Vermissten wird vermutet, daß sie ebenfalls ums Leben gekommen sind. Gegenwärtig befindet sich britisches Militär im Wettlauf mit der Zeit, um rechtzeitig vor der in drei Wochen erwarteten großen Flut einen Küstendamm aus den 40 000 Tonnen Trümmern zu errichten, die das Hochwasser zusammengespült hat. Die Gefahr der Überschwemmungsdünen hat die Küstenlinie in der Gegend von Lynmouth völlig verändert.

VOM TAGE

Generalfeldmarschall von Manstein, der in Wehl eine Gefängnisstrafe von 18 Jahren verbüßt, erhielt Urlaub auf Ehrenwort, um sich in Kiel einer Staroperation unterziehen zu können.

Ein britischer Soldat, der am 28. März 1951 in Berlin desertierte, kehrte aus der Ostzone zurück und stellte sich seinem Truppenfeld.

Fast 400 000 verschleppte Personen, Flüchtlinge und Ausgewiesene wurden seit Kriegsende in den USA aufgenommen. Die amerikanische DP-Kommission forderte die Aufnahme von weiteren 300 000 Flüchtlingen aus Osteuropa.

Prinz Talal Asis, ein Sohn König Ibn Sauds, traf in Rom ein, wo er sich einige Tage aufhalten will.

Zehn tschechoslowakische Bauern wurden wegen Nichtinhaltung der Ablieferungsverpflichtungen zu Gefängnisstrafen zwischen zwei und zehn Jahren verurteilt.

Vor der UN-Abwüstungskommission wiederholte der Sowjetdelegierte Malik seine Anklagen gegen die US-Regierung wegen angeblicher bakteriologischer Kriegführung in Korea.

Das saarländische Oberverwaltungsgericht hat die Verhandlung der Klage der Demokratischen Partei Saar gegen ihr Verbot durch die Regierung Hoffmann vom 3. September auf den 2. Oktober verlegt.

16 belgische Rekruten, die an Protestdemonstrationen gegen die zweijährige Militärdienstzeit teilnahmen, wurden wegen Meuterei vor Gericht gestellt.

Die 21jährige Miss Türkei Günsel Bazar, wurde in Neapel zur Miss Europa 1952 gewählt. Die deutsche Bewerberin Vera Marks kam auf den vierten Platz.

Dr. Fritz von Twardowski, der frühere Bundespresseschef, traf in Mexiko ein, wo er das Amt des deutschen Botschafters übernimmt.

Elf amerikanische Fischdampfer, die der Bundesrepublik zur Förderung des Fischfangs leihweise überlassen wurden, werden in den nächsten Wochen zurückgegeben.

Eine Akademie für Staatsmedizin wird auf Beschluß der Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Westberlin in Hamburg errichtet.

Ein argentinisches Kriegsschiff wird am 25. August zu einem einwöchigen Freundschaftsbesuch in Bremen erwartet.

Auf der Biennale 1952 in Venedig wird kein einziger deutscher Spielfilm gezeigt werden, da ein gegenüber dem Ausland konkurrenzfähiger Film nicht vorhanden ist.

Aus der Stadt Etlingsen

„Halber Herbst“ — aber guten Wein

Vorausgesetzt, daß die Witterung normal bleibt und die Weinberge die dringend notwendigen Regenmengen erhalten, rechnen die Sachverständigen der Statistischen Landesämter von Stuttgart und Karlsruhe mit einem knappen „halben Herbst“ Die außergewöhnliche Trockenheit der letzten Wochen, die nun endlich durch einzelne Regenfälle unterbrochen worden ist, hat auch in den Weinbaugebieten des früheren Landes Württemberg-Baden erhebliche Schäden angerichtet und die Ertragsaussichten für das Jahr 1932 vermindert. Dafür kann aber mit einer überdurchschnittlichen Qualität der Trauben gerechnet werden. Der Weinliebhaber wird also wieder einen „guten Tropfen“ genießen können. In den einzelnen Weinbaugebieten sind nach Mitteilung des Württemberg-Badischen Bauernverbandes die Ertragsaussichten sehr verschieden. So konnten die Weinbauschule Weinsberg, das Wein- und Obstgut Dietrich in Lehensteinfeld, die Staatliche Hofkammer in Mündelheim und andere größere Weinbaubetriebe durch Beregnungsanlagen die schwersten Trockenschäden verhindern. In Stuttgart-Cannstatt hat man mit Feuerwehrschröten Wasser aus dem Neckar den Weinbergen zugeführt.

Obwohl sich im unteren Neckartal, dem größten württembergischen Weinbaugelände, die Trockenheit besonders ungünstig ausgewirkt, kann dort dank einer intensiven Schädlingsbekämpfung mit einem „Zweitrittel-Herbst“ gerechnet werden. Auch im Remstal hat die Trockenheit starke Wachstumshemmungen verursacht. Man sieht aber auch in diesem Gebiet etwas zuversichtlicher als vor einigen Wochen der Ernte entgegen. Das Zabergrün, das zweitgrößte württembergische Weinbaugelände, erwartet einen guten „Drittelerbst“. Der Wachstumsstand im Kocher- und im Jagsttal ist befriedigender als vor Wochen, ebenso im württembergischen Taubertal. Etwas ungünstiger, aber ebenfalls uneinseitig, scheinen die Ertragsaussichten in den nordbadischen Weinbaugebieten zu sein. Doch rechnen die Fachleute mit einem guten „Drittelerbst“ für diese Gebiete. In sämtlichen Weinbaubetrieben ist in diesem Jahr die Schädlingsbekämpfung intensiv betrieben worden. Dabei wurden die Weingärtner durch den „Rebschutzdienst“ wesentlich unterstützt.

Knabenschule Etlingsen im Rundfunk

In den letzten Wochen vor den großen Ferien veranstaltete der Süddeutsche Rundfunk — Abt. Schallfunk — einen Singwettbewerb, bei dem die Teilnehmer der vier besten Chöre mit wertvollen Buchpreisen ausgezeichnet wurden. Damals beteiligte sich auch ein aus etwa 80 Buben bestehender Chor der hiesigen Knabenschule. Da zwischen Knaben- und Mädchenschulen kein Unterschied in der Bewerbung erfolgte und zudem auch noch Oberschulen unter denselben Bedingungen konkurrierten, waren die Aussichten, unter den vier besten Chören zu sein, von vornherein ziemlich gering, zumal über 50 Schulen in der Gruppe dreistimmiger Chöre um die Wette sangen. Die besten Leistungen erzielten tatsächlich reine Mädchenchöre bzw. gemischte Chöre. Wie uns aber die Leiterin des Schulfunkes, Trude Reichert, mitteilte, brachte das Wettgesingen dem Chor der Knabenschule immerhin insofern einen Erfolg, als sein bestes Lied am kommenden Samstag, 23. Aug., um 19.15 Uhr über den Südd. Rundfunk (Stuttgart) gesendet wird.

Schweinezählung

Am 3. September findet eine Schweinezählung statt. Jeder Viehhalter ist verpflichtet, dem Zähler vollständige und richtige Angaben über das zu zählende Vieh zu machen, das sich in der Nacht vom 2. auf den 3. September in seiner Haushaltung befunden hat. Der Zähler ist berechtigt und verpflichtet, die Anzahl der Tiere nachzuprüfen.

30 Stände auf dem Jakobmarkt

Schon seit den frühen Morgenstunden herrscht um den Narrenbrunnen ein emsiges Treiben. Die Hausfrauen waren nicht wenig überrascht, als sie heute beim Einkauf auf einmal die Stände neben dem Schloß erblickten, wo viele Gegenstände feilgeboten werden. Besonders zahlreich sind die Textilverkäufer. An etwa 50 Ständen werden alle die Dinge verkauft, die man das ganze Jahr über nicht beachtet und nur auf einem solchen Markt kauft: Zuckerstangen, türkischer Honig und der Schöpfkessel, der schon seit Wochen entzwei ist und den die Mütter endlich ersetzen muß. Wie der Ausschnitt einer mittelalterlichen Stadt mutet das Bild den Fremden an, der plötzlich zwischen alten Häusern, Marktfrauen, neugierigen Käufern und Marktschreibern steht, die nicht laut genug das Glück anpreisen können, das dem Zahlungswilligen gerade an ihrem Stand hold sein wird. Welch glückliche Zeit, in die man sich kostenlos für einen Tag zurückversetzen kann.

Rektor Albert Ansmann in die Unterrichtsverwaltung berufen

Es war ein ganz besonders guter Griff von Kultminister Dr. Schenkel an Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberregierungsrat Koedler den Rektor Albert Ansmann in die Unterrichtsverwaltung zu berufen, denn fraglos ist Ansmann einer der fähigsten Schulmänner unserer Bundesrepublik. Lange genug hatte ihn das Dritte Reich zur Unproduktivität verurteilt und damit einer vitalen Persönlichkeit die besten Mannesjahre geraubt. Als reger Mitarbeiter pädagogischer Zeitschriften hatte er sich längst einen geachteten Namen erworben. Nach dem Zusammenbruch wurde er zunächst Chefredakteur des „Schwäbischen

1000 Lehrstellen sofort zu besetzen!

Meldungen ins Ruhrgebiet werden angenommen

Das klingt für uns wie ein Märchen, ist aber buchstäblich wahr. Allerdings gibt es diese Lehrplätze nicht bei uns, sondern im entfernten Dortmund.

Diese Mitteilung machte uns soeben der Leiter der Berufsberatung im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe, Dr. Kändler. Da im Aibgau sehr viele Jugendliche noch keine Lehrstelle gefunden haben, wird es allgemein interessieren, was Dr. Kändler soeben auf seiner Fahrt im Ruhrgebiet festgestellt hat. Er berichtet darüber u. a.:

Wenn ein Berufsberater auf Urlaubreise geht, so sollte er eigentlich einmal völlig ausspannen und um jedes Arbeitsamt einen großen Bogen machen. Zum Glück für unsere hiesige Jugend habe ich diesen Grundsatz in Dortmund einmal durchbrochen und hörte bei der dortigen Berufsberatung, daß man sehr gern Jungen aus Süddeutschland aufnehmen würde. Und zwar bestehen Vermittlungsmöglichkeiten in folgenden Berufen: Former, Elektroinstallateur, Maurer, Zimmerer, Maler, Blech-Installateur, Dachdecker, Kürschner, Kaufmann im Groß- und Einzelhandel, Gärtner, Bäcker, Metzger, Polsterer, Uhrmacher, Kraftfahrzeughandwerker, Glaser, Färber und Reiniger, Friseur, Autosattler, Bau- und Möbeltischler, Tankwart, Vulkaniseur, Glas- und Gebäudereiniger.

Die Unterbringung der Jungen ist besonders gut gelöst. Sie wohnen in ganz musterhaft eingerichteten neuen Lehrlingsheimen (Arbeiterwohlfahrt, Innere Mission), in 3-Bett- bzw. 4-Bett-Zimmern, erhalten eine vorzügliche Verpflegung und werden vom Hausvater und besonderen Erziehern betreut. Im Pensionspreis von 100,50 DM monatlich ist auch die Besorgung der Wäsche eingeschlossen.

Wenn man in Betracht zieht, daß auch im Elternhaus das Leben nicht umsonst ist (unter 60 DM monatlich wird niemand seinen Sohn satt bekommen), ferner im Falle der Bedürftigkeit eine Reihe von Beihilfemöglichkeiten offensteht (Ausbildungsbefreiungen der Bezirksfürsorgeverbände bzw. der Krüppelfürsorgeverbände, des Versorgungsamtes, des Arbeitsamtes), so ist die Unterbringung in einem Lehrlingsheim auch dann durchführbar, wenn die häuslichen Verhältnisse nicht rosig sind. Die Kosten der Anreise kann das Arbeitsamt übernehmen.

Es ist darum dringend anzuraten, sich zu überlegen, ob es nicht besser ist, in Dortmund zuzugreifen, als hier auf unbestimmte Zeit ohne Ausbildungsmöglichkeit zu bleiben.

Wer sich für Einzelheiten interessiert, wendet sich sofort an die Berufsberatung des Arbeitsamts Karlsruhe oder die Nebenstelle Etlingsen.

30 Jahre im Dienst der Feuerwehr

Festrede anlässlich der Ehrung für Kreisbrandinspektor Kehrbeck

Die Freiwilligen Feuerwehren aus Berghausen, Söllingen, Weingarten, Eggenstein, Kleinsteinbach, Stupferich, Wöschbach und Mutschelbach trafen sich am Sonntag zu einer großen Gemeinschaftsübung in Grötzingen.

Dem Übungsplan lag der Gedanke zugrunde, daß am Lutherplatz in Grötzingen durch Blitzschlag ein Brand ausgebrochen sei.

Wie immer standen auch die Männer von der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes bei dieser Großübung einsatzbereit. Der Verlauf der Übung hat gezeigt, daß die Wehren aus den obengenannten neun Gemeinden sehr gut geschult sind und daß sie auch in der Lage sind, selbst bei ganz großen Katastrophenfällen im gemeinsamen Einsatz mit dem Feuer fertig zu werden. Demersprechend fiel auch die Kritik aus. Bei der Übung war Regierungsrat Höllein für den verhinderten Landrat sowie der Gemeindevater von Grötzingen und Bürgermeisterstellvertreter Siegrist anwesend.

Nach Abschluß begaben sich die Wehrmänner in den Bürgersaal des Grötzingener Rathauses, wo Regierungsrat Höllein im Namen des

Bundespräsidenten dem verdienten Kreisbrandinspektor Kehrbeck aus Etlingsen das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens verlieh. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß der Kreisbrandinspektor in seiner 30jährigen Dienstzeit und insbesondere nach 1945 durch den Wiederaufbau der Etlinger Wehr ganz hervorragendes geleistet habe und daß durch die Verleihung auch jene Wehrmänner geehrt werden, die ihn bei seiner schweren Arbeit in selbstloser Weise unterstützt haben. Sein Wunsch klang mit den Worten aus, daß es dem Brandinspektor Kehrbeck bei guter Gesundheit noch recht lange möglich sein möge, wie bisher segensreich weiterzuwirken. Unterkreisführer Mall sprach als Gratulant der ihm unterstellten Wehren die herzlichsten Glückwünsche aus. In gleich herzlicher Weise gratulierten Bürgermeisterstellvertreter Siegrist (Grötzingen), Kommandant Heim (Grötzingen) und Adjutant Bell von der Etlinger Feiw. Feuerwehr. Adjutant Bell schilderte die großen Verdienste, die sich der Geehrte um die Etlinger Wehr erworben hat.

Hl. St. Florian, verschon mein Haus ...

Eine Wissenschaft gegen den „Roten Hahn“ — Aus der Arbeit der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik in Karlsruhe — Das Wichtigste: Vorbeugender Brandschutz

Zur Brandbekämpfung gehören für den Laien Wasser, Strahlrohre und Feuerwehrraube. Mit dem Löschen des Feuers — so meint er — ist die Arbeit für die Feuerwehr getan. Die Probleme des modernen Feuerlöschwesens sind jedoch eng verbunden mit den verschiedensten Wissensgebieten der Physik, Chemie, Statistik, Hochfrequenztechnik, Baustoffkunde und anderen Zweigen der Wissenschaft und Technik.

Natürlich kann nicht jeder Feuerwehrmann ein Wissenschaftler sein. Die notwendigen Berechnungen und Experimente werden in der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik in Karlsruhe, dem einzigen Institut dieser Art in der Bundesrepublik, vorgenommen. Die Arbeiterkammer der Karlsruher Institute gleichen einem Laboratorium. „Die Arbeit der Wissenschaftler flingt da an, wo die Zeitungsberichte über Großbrände mit der Bemerkung „Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt“ aufhören“, meinte der Leiter der Forschungsstelle, der Mannheimer Dipl.-Ing. Dr. G. Magnus. Seine Arbeit und die seiner Assistenten umfaßt ein weites Forschungsgebiet, Wasserzerstörung, Strömungsvorgänge in Schlauchleitungen, Entzündungsgeschwindigkeit, Zerpulsdrukke der Schläuche und Anwendung von Netzwasser sind einige der Fragen, mit denen sich die Karlsruher Feuerlöschexperten beschäftigen.

Das Problem des „Netzwassers“, das heißt das Zusetzen bestimmter Chemikalien zum Wasser, das den Fachingenieuren am meisten am Herzen liegt, ist zwar neu, aber immer noch nicht befriedigend gelöst. Bei Bränden in Textil- und Papierlagern ist stets schwer an den Brandherd heranzukommen, weil das

Wasser an den Ballen abgleitet. Mit einem Zusatz von Chemikalien dringt jedoch das Wasser an den Brandherd vor. Die Netzmittel, die in den Vereinigten Staaten seit geraumer Zeit eine große Rolle in den modernen Lösungsverfahren spielen, sollen in erster Linie billig, aber auch beständig und vor allem unschädlich sein.

So kommt man auch in der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik nicht ohne Versuche aus. Bisher sind sämtliche Lebensmittel, die mit den verschiedensten Netzmitteln in Verbindung kamen, ungeschädlich geworden. Das Institut sieht nun eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, die chemischen Mittel so zu vervollkommen, daß sie ohne Einfluß auf Lebensmittel bleiben.

Mit der zunehmenden Industrialisierung wurde die Feuerwehr vor immer neue Aufgaben gestellt. Es wurde eine Reihe von Sonderlöschverfahren entwickelt, darunter das Schaumlöschverfahren, das bei Flüssigkeitsbränden, die durch Entzündung von Öl und Benzin entstehen, angewendet wird. Feuerlöschung und vorbeugender Brandschutz erfordern heute wissenschaftliche Forschungsarbeit, die ein enges Zusammenwirken von Industrie und Feuerwehr garantiert.

Auch mit der Forschung für die Feuerwehrgeschäfte-Industrie, die bis 1939 einen nicht unerheblichen Exportfaktor darstellte, leistet das Institut wertvolle Arbeit. Fast alle Firmen der Feuerwehrgeschäfte-Industrie und die Hersteller von Feuerlösch-Chemikalien gehören heute zu den Förderern des Instituts. Auch mit ausländischen Forschungsinstituten und Bankdirektoren ist der Erfahrungsaustausch aufgenommen worden.

Investitionskredite für Städte und Landkreise

Die Leitung der Sparkassen für den Kommunalkredit

Neben der Wohnungsbaufinanzierung und der Kreditversorgung der örtlichen Wirtschaft ist für die öffentlichen Sparkassen die Kreditgewährung an kommunale Körperschaften sowie an die ihnen nahestehenden wirtschaftlichen Unternehmungen (Versorgungswerke, Verkehrsbetriebe usw.) eine wichtige Aufgabe. Das ergibt sich sowohl aus der dem Sparkassenwesen zugrundeliegenden gemeinnützigen Zielsetzung als auch aus der engen Verbindung zu den Gemeinden, die als Gewährträger der Sparkassen mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft für die Spareinlagen haften. Die Kreditgewährung erstreckt sich zum Teil auf kurz- und mittelfristige Ausleihungen, die dazu dienen, den Gemeinden und Gemeindeverbänden den kassenmäßigen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu ermöglichen; der größere Teil der in den Kommunalkredit fließenden Mittel wird jedoch langfristig angelegt, kommt also

in der Regel den im Zug des Wiederaufbaus und der Ausdehnung und Verbesserung von öffentlichen Einrichtungen aller Art vorgenommenen Investitionen zugute.

Ende 1931 hatten die Sparkassen insgesamt rund 330 Mill. DM Kommunalkredite seit der Währungsreform gewährt. Davon waren 83 Mill. DM kurz- und mittelfristig und 246 Mill. DM langfristig. Hinzu kamen rund 20 Mill. DM, die dem Umstellungswert von ehemaligen Reichmarkkrediten darstellten. Um die in diesen Zahlen enthaltene Leistung der Sparkassen beurteilen zu können, muß man berücksichtigen, daß die Viertelmilliarde an kommunalen Investitionskrediten 15% aller von den Sparkassen überhaupt neu ausgetheilten langfristigen Mittel ausmacht. In einigen Bundesländern liegt dieser Anteil beträchtlich darüber. Diese Zahlen zeigen, daß auch bei der Vorrangstellung der Wohnungsbaufinanzierung, der der weitaus überwiegende Teil des überhaupt aus dem Spareinlagenzuwachs verfügbaren Kapitals zufließt, die Sparkassen den öffentlichen Kredit für produktive Zwecke, der zu einem erheblichen Teil mittelbar und unmittelbar der Wohnraumbeschaffung zugute kommt, wirksam gefördert haben. Im übrigen haben die Sparkassen durch Übernahme von Kommunalkrediten, die von den Girozentralen emittiert wurden, über die genannten Zahlen hinaus indirekt an der Finanzierung der Kommunalwirtschaft mitgewirkt. Eine Aufgliederung der Kommunalkredite nach Sparkassengruppen ergibt, daß die Städte einerseits und die Kreise mit ihren Gemeinden andererseits etwa je zur Hälfte an den Ausleihungen beteiligt waren, wenn auch mit gewissen regionalen Abweichungen.

Ulrich von der Trenck rezitierte klassische Dichtung

Für die älteren Kunstfreunde, insbesondere die Theaterbesucher unter ihnen, hat der Name Ulrich von der Trenck einen guten Klang. Sie erinnern sich mit Freude und Dankbarkeit an diesen ausgezeichneten, auch menschlich so ungemein sympathischen und darum allgemein beliebten Künstler, der lange Jahre als Charakterspieler eine der besten Stützen des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe gewesen ist und eine Unzahl von Gestalten des klassischen und modernen Dramas musterhaft auf der Bühne verkörperte, übrigens ebenso vorbildlich um die Heranbildung eines tüchtigen schauspielerischen Nachwuchses besorgt war. Darüber hinaus ist er einer der nicht allzu häufigen Darsteller, die auch am Vortragspult ihren Meister stehen. Er hat sich als solcher seinerzeit in vielen Rezitationsabenden bewährt. Diese stachen immer durch ein sorgsam zusammengestelltes Programm aus der Reih ähnlicher Unternehmungen heraus. Denn Ulrich von der Trenck besitzt umfassende literarische Kenntnisse, hat sich selbst mit Erfolg schriftstellerisch betätigt und besaß stets Geschmack, Feinsinn und Würde.

Das erwies sich deutlich wieder am vergangenen Donnerstag, als er zur freudigen Überraschung seiner Freunde und Verehrer anlässlich eines kurzen Besuches in der Stadt seiner früheren Tätigkeit (er wirkt jetzt am Dresdener Schauspielhaus) einen Vortragsabend klassischer Dichtung bot. Die dreiteilige Programmfolge stand unter dem Leitgedanken: „Krieg und Frieden“, „Alter und Jugend“ und „Haß und Liebe“. In diesem Ideenbereich fügten sich die sinnvoll ausgewählten Stücke wundersam ein. So hörte man aus Schillers „Wallenstein“, die Kapuzinerpredigt und das Gespräch Quentenbergs mit den beiden Piccolomini, die Schillerszene und den ihr entsprechenden Auftritt des aufgeblasenen Baccalaureus aus Goethes „Faust“, die Gerichtsverhandlung aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ und — als Krone der ganzen Veranstaltung — die Ringerrählung aus Lessings „Nathan“.

Es war ein Kunstlerlebnis von bleibender Eindringlichkeit, wie Ulrich von der Trenck vermöge seines vielfältigen deklamatorischen Wandlungsvermögens und seiner überragenden Sprachtechnik, mit der sich eine ausdrucksfähige mimische Verdeutlichung einigte, die genannten Dramenausschnitte zu rezelektischer Wiedergabe brachte. Trotzdem auch an ihm die Jahre nicht spurlos vorübergingen, ist er noch in vollem Besitz seiner künstlerischen Vorzüge und konnte damit das Publikum, das zum großen Teile aus seinem noch hier ansässigen Freundes- und Bekanntenkreis bestand, wie früher erleben und beglücken. Aus dem herzlichsten Beifall, der Ulrich von der Trenck zuteil wurde, dürfte er entnehmen, daß er bei ihnen noch dieselbe Wertschätzung genießt wie vormals.

Spinnerei

Spinnerei. In der Nacht von Montag auf Dienstag verschied Frau Emma S. U. B., geb. Thiebaut, im Alter von 77 Jahren. Die Verstorbene, die von Friedrichthal stammt, war die Ehefrau von Müller Wilhelm Süß (Kochmühle), welchen Betrieb die Eheleute über 50 Jahre verwalteten. Nach dem Krieg übergaben sie die Mühle dem ältesten Sohn zur Weiterführung. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Anteilnahme zu. — Am Freitag, 22. Aug., feiert Mitbürger Theodor Marschall in bester Gesundheit seinen 82. Geburtstag. Über 50 Jahre war der Jubilar als Installationsmeister bei der Firma Spinnerei und Weberei Etlingsen tätig. Wir gratulieren und wünschen ihm zu seinem Wiegenfest alles Gute sowie noch einen langen und schönen Lebensabend. — Je.

Vereine berichten

Musikverein Etlingsen. Die aktiven Kameraden der Kapelle des Musikvereins werden hiermit freundlichst gebeten, am Freitag, den 22. Aug., wieder vollzählig und pünktlich zur Probe zu erscheinen.

Jungsozialistengruppe Etlingsen. Heute um 20 Uhr findet ein Diskussionsabend statt. Thema: Das Aktionsprogramm der SPD.

Aus den Albau-Gemeinden

Speffart

Speffart. Am vergangenen Samstagabend stattete der Musikverein dem Musikverein Etsenrot einen Besuch ab, wobei die Kapelle ihr Können erneut unter Beweis stellte. Zweimal ließ sich die Kapelle unter Herrn Schäfers Stabführung vernehmen. Der gespendete Beifall war Dank und Anerkennung für den Vortrag.

Das Sportfest des Turn- und Sportvereins verlief im gewohnten Rahmen. Die Fußballwettkämpfe nahmen den ganzen Nachmittag des Sonntag in Anspruch. Um 16 Uhr kam eine Abteilung des Musikvereins, um die Zeit unterhaltsamer zu gestalten. Jeder an den Fußballwettkämpfen teilnehmende Verein erhielt einen Stammtischwimpel. Diese überraschten und fanden freudige Abnehmer. Sie waren geschmackvoll angefertigt. Die kühle Witterung ließ allerdings keine rechte Stimmung aufkommen.

Am heutigen Donnerstag ist im Rathaus öffentliche Gemeinderatsitzung.

Aus dem Gerichtssaal

Kein Platz für ältere Angestellte? „Für uns zu alt — Papierkorb“ — Staatsanwalt hatte Einsichten

Daß die Staatsanwaltschaft keine „Vernichtungsmaschine“ ist, wie von Gestrachelten meist geglaubt wird, sondern daß sich auch diese von dem Rechtsbrechern gefürchtete Behörde um menschliches Verständnis bemüht, zeigt den Fall des kaufmännischen Angestellten X. aus dem Landesgerichtsbezirk Bielefeld. Allerdings waren erst ein Selbstmordversuch und ein erschütternder Abschiedsbrief nötig, die Tragödie zu offenbaren.

Der jetzt 33 Jahre alte X. hatte früher als kaufmännischer Angestellter sein gutes Einkommen und Auskommen gehabt und sich und seiner Familie im Laufe der Jahrzehnte ein angenehmes Heim schaffen können. Im Kriege beorderte man ihn zum Dienst als Kriegsverwaltungsspezialist, und als er diesen Posten wegen Krankheit nicht mehr ausfüllen konnte, wurde er Angestellter bei einem Luftwaffenbekleidungsamt. Nach dem Zusammenbruch stand er auf der Straße.

Alle Bemühungen um eine neue Anstellung in seinem Beruf schlugen fehl, weil er schon „zu alt“ war. X. blieb schließlich nichts anderes übrig als Versicherungsvertreter zu werden. Das ist ein ehrenwerter Beruf, zu dem man aber geboren sein muß. X. war es nicht. Er lief von Haus zu Haus, treppauf und treppab, um schließlich einzusehen, daß er den körperlichen und seelischen Anspannungen nicht gewachsen war. Stück für Stück des in besseren Jahren angeschafften Hausrates war in den vergangenen Notjahren verkauft worden, um die Frau und die zwei Kinder nicht Hunger leiden zu lassen. Jetzt sah er, daß er als Versicherungsvertreter die Not nicht bannen konnte. Da kam die Versuchung. Er fingierte Aufträge, um einige Mark Provision zu bekommen und Brot für die Kinder kaufen zu können. Das war Betrug und Urkundenfälschung.

Die schwarze Robe des Staatsanwalts verfolgte nun X. in seinen Gedanken bei Tag und Nacht. Angst und Schuldgefühl und der Wunsch, nicht weiter gehen zu müssen, drückten ihm schließlich die Feder in die Hand. Er schrieb jenen Abschiedsbrief, jene Tragödie des älteren Angestellten, in denen die Motive für die Verfehlungen so klar wurden, daß der Staatsanwalt später davor kapitulierte. Abends ging X. mit einer Rasierklinge in den Keller. Am anderen Morgen fand man ihn im Blut, aber lebend.

Zur gleichen Zeit saß der Staatsanwalt grubelnd über den Akten, über dem Abschiedsbrief des „Selbstmörders“, über den Protokollen der Kriminalpolizei. Er las, wie dieser X. die Frau und Kinder geliebt und sich für

Wirtschafts-Nachrichten

Sinkende Arbeitslosigkeit

Aber Zunahme in Baden-Württemberg

Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik hat erfreulicherweise von Ende Juli bis Mitte August erneut um 10.397 abgenommen. Sie betrug Mitte August 1.145.148. Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtete dazu ergänzend, daß die Arbeitsmarktentwicklung in den einzelnen Ländern uneinheitlich gewesen sei. Abnahmen von 5.200 Arbeitslosen in Niedersachsen, 3.700 in Schleswig-Holstein und 2.700 in Nordrhein-Westfalen standen in vier Bezirken geringe Zunahmen gegenüber. Am größten war die Erhöhung der Arbeitslosenzahl mit 1.800 in Baden-Württemberg.

Das „Bulletin“ der Bundesregierung wies erneut darauf hin, daß die Beschäftigtenzahl in der Bundesrepublik mit mehr als 18 Millionen einen neuen Höchststand bedeutet. Die Zunahme der Beschäftigten im zweiten Vierteljahr 1952 sei mit 587.000 Personen die größte seit der Währungsreform gewesen.

Diskontsatz und Mindestreserven gesenkt

Der Zentralbankrat der Bank deutscher Länder hat beschlossen, den Wechselkurskontsatz der westdeutschen Landeszentralbanken von bisher 5 auf 4½ Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme tritt mit dem 21. August in Kraft. Mit dem gleichen Tag wird eine Senkung des Lombardsatzes von 6 auf 5½ Prozent sowie des Zinssatzes der BdL und der Landeszentralbanken für Kassenkredite an die Bundesregierung, die Länderregierungen, die Bundesbahn und die Bundespost von bisher 5 auf 4½ Prozent wirksam. Ebenfalls ermäßigt wurden die Mindestreservesätze der Kreditinstitute im Bundesgebiet für Sicht- und Termineinlagen. Dieser Beschluß tritt am 1. September in Kraft.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat 60.000 Tonnen Zucker, davon 51.500 Tonnen Inlandzucker freigegeben. Die „Ruhrgas AG.“ (Essen) und die „Thyssen-schen Gas- und Wasserwerke GmbH“ (Duisburg-Hamburg) nahmen ihre Ferngaslieferungen nach Lüttich auf. Diese sollen sich auf neun Millionen Kubikmeter jährlich belaufen.

Krupp erhält Besitz formal zurück

Die amerikanische und britische Hochkommission gaben bekannt, daß die Eigentümer der Krupp-Werke ihren dem alliierten Dekartellierungsgesetz unterliegenden Besitz formal zurückerhalten werden. Sie dürfen jedoch in keinem der Werke Aktien besitzen. Die Krupp-Werke müssen also von den alten Besitzern restlos verkauft werden. Der gegenwärtige Aktienbesitz der Krupp-Werke wird in alliierten Kreisen auf den Gegenwert von rund 200 Millionen DM geschätzt.

Aufgaben des Agrar-Kredits

Voraussetzungen und Ziele einer Leistungssteigerung

Es besteht gewichtige Veranlassung dazu, sich im gegenwärtigen Zeitpunkt mit der Entwicklung und den zukünftigen Möglichkeiten des Agrarkredits zu befassen. Wenn die westdeutsche Landwirtschaft in der Zukunft weitere Leistungssteigerungen erbringen soll, so wird sie dies nach Lage der Dinge nur vermögen, falls

sie abgerackert hatte, um schließlich für sie schuldig zu werden. Er las, wie schwer diesem gequälten Menschen das „Fortgehen“ von seinen Lieben wurde, daß er als „älterer Angestellter“ aber keinen anderen Ausweg sah, als den Schritt ins Unendliche, damit seine Frau dann wenigstens die bescheidene Witwen- und Waisenrente aus seiner früheren Angestelltenversicherung bekam.

Da griff der Staatsanwalt zum Rotstift und schrieb quer über die Akte: „Älterer Angestellter — schuldlos in Not geraten — schuldig geworden aus Sorge für die Familie — Verfahren einstellen.“

Der Staatsanwalt ließ sein Herz und seinen gesunden Verstand sprechen. Daß sich die Tragödie nicht wiederholt — nicht bei Herrn X. und bei diesem und jenem anderen älteren Angestellten — dafür müssen jene sorgen, die bisher sagten: „Für uns zu alt — Papierkorb.“

sie im Gegensatz zu bisher einen leistungsstarken Agrarkredit zur Verfügung haben wird. Die von ihr in Zukunft erwartete Produktivitätssteigerung wird sich nämlich immer mehr im Grenzbereich des Gesetzes vor abnehmenden Ertragszuwachs bewegen müssen. Anders ausgedrückt: Bei dem jetzigen hohen Produktivitätsstand ist eine weitere Steigerung immer schwieriger und mit immer höheren Kosten verbunden. Es wird sich in der Zukunft um solche Investitionen handeln, die nur im Zuge längerer Zeiträume abgezahlt werden können. Sollen solche Investitionen aus privat- oder volkswirtschaftlichen Erwägungen durchgeführt werden, so können sie nur im Wege des mittel- bis langfristigen Kredits finanziert werden. Das Eigenkapital hierzu steht insbesondere unseren bäuerlichen Familienwirtschaften bei dem augenblicklichen Verhältnis der Preise zu den Kosten nicht zur Verfügung.

Zum erheblichen Teil wird es sich dabei — wie z. B. bei den Planungen zur Flurbereinigung, zur Landeskultur, zur Melioration, für Wasserwirtschaft, Waldbau und Erosionsschutz — um Aufgaben handeln, die weit über den Bereich des landwirtschaftlichen Einzelbetriebes hinausreichen. Ihre Kreditgrundlage kann daher nur im Wege der Zweckgemeinschaftsbildung oder der genossenschaftlichen Zusammenschlüsse gefunden werden. Aber auch da, wo es sich beispielsweise um Neu- und Umbauten im Gefüge des Einzelhofes handelt, wird Bedarf nach einem zinsmäßig tragbaren, mittel- bis langfristigen Kredits vorherrschep.

Was die heutige Organisation des westdeutschen Agrarkredits anlangt, so kehrt auch sie im wesentlichen zu den bereits vor dem Kriege bewährten Formen zurück. Durch das Gesetz des Wirtschaftsrates vom 11. Mai 1949 und die Bundesverordnung vom 21. Februar 1950 ist die „Landwirtschaftliche Rentenbank“ als Zentralbank des Agrarkredits für das Bundesgebiet entstanden. Sie ist an die Stelle der früheren „Rentenbank-Kreditanstalt“ getreten. An die Stelle der früheren „Deutsche Landkassen“ ist als Spitzeninstitut des genossenschaftlichen Kreditsektors die „Deutsche Genossenschaftskasse“ getreten, welche neben den landwirtschaftlichen Genossenschaften auch die gewerblichen betreut.

Auf Grund des Gesetzes über die Rentenbank zugführt. Sie hat die Hälfte davon an die Deutsche Genossenschaftskasse abzuführen. Das Grundkapital der Landwirtschaftlichen Rentenbank wird vorläufig mit 130 Millionen DM ausgewiesen. Ihre Reingewinne sollen so lange einer Hauptrücklage zuggeführt werden, bis Grundkapital und Rücklage zusammen 200 Millionen DM ausmachen.

Versucht man einen Überblick über die Zukunftsaussichten unseres Agrarkredits und seine möglichen Quellen zu gewinnen, so ergibt sich von vornherein, daß die in den Ländern teilweise vorhandenen regionalen landwirtschaftlichen Kreditinstitute ohne einen Rückhalt an der Landwirtschaftlichen Rentenbank ziemlich hilflos wären. Ihre eigene Kapitalgrundlage reicht in keinem Falle vorläufig dazu aus, um aus eigenen Mitteln größere Ausleihungen zu vergeben. Zu den wenigen regionalen Instituten, die sich in den Jahren seit der Währungsreform ganz gut zu konsolidieren vermochten, gehört die „Württembergische Landwirtschaftsbank GmbH“ Stuttgart. Dieses Institut hat auf Grund der Erfahrungen der früheren Domänen- und Pachtkreditbank, Berlin, der betriebswirtschaftlichen Einzelberatung ihrer Kreditkunden stets ein besonderes Augenmerk geschenkt und damit die produktive Wirkung ihrer Ausleihungen sichergestellt.

Wie aus ihrem soeben erschienenen Geschäftsbericht per 31. Dezember 1951 hervorgeht, hat die Geschäftsentwicklung im vergangenen Jahre einen befriedigenden Verlauf genommen. Im bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1952 konnte außerdem das Stammkapital des Instituts durch eine Beteiligung des Landes Württemberg-Hohenzollern sowie eine zusätzliche Beteiligung des Bauernverbandes Württemberg-Hohenzollern auf insgesamt 1,6 Millionen DM erhöht werden. In den aus diesem Grunde erweiterten Aufsichtsrat wurden u. a. Landwirt-

schaftsminister Herrmann und Ministerialdirektor Sinn Stuttgart, ferner der bisherige Landwirtschaftsminister von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Weiß, Tübingen, zugewählt. Die Beziehungen zu den oben erwähnten Spitzenbanken des Agrarkredits wurden durch Zuzahl der Herren Dr. Neell und Hartmann von der Rentenbank bzw. der Genossenschaftskasse weiter vertieft. Im Verlaufe des Jahres 1952 wird die Bank außerdem ihre Tätigkeit im Interesse der Landwirtschaft auf das Gesamtgebiet des Bundeslandes Baden-Württemberg erweitern. Entsprechende organisatorische Maßnahmen hierzu dürften zu erwarten sein.

Bei seinem Gesamtumsatz in 1951 von rund 800 Millionen DM, einer Bilanzsumme per 31. Dezember 1951 von rund 30 Millionen DM konnte die Bank einen Gewinn von 101.326,89 DM erwirtschaften. Hiervon werden 100.000 DM der gesetzlichen Rücklage zugeführt und der Rest einschließlich dem Vortrag aus dem Vorjahre wiederum auf neue Rechnung vorzutragen. Dr. R.

Werden Kaffee und Tee billiger?

Ob Kaffee und Tee im Bundesgebiet nun tatsächlich billiger werden, sei noch sehr fraglich, betonten Regierungskreise in Bonn. Der Bundestag werde zwar wahrscheinlich bald nach den parlamentarischen dem Vorschlag eines Finanz- und Steuerausschusses auf Senkung der Kaffee- und Teesteuer zustimmen. Der Finanzminister werde jedoch vom Bundestag eine Sicherung gegen den nach seiner Meinung zu erwartenden Steuerausfall, also einen Deckungsvorschlag verlangen.

Der Finanzausschuß des Bundestages will dem Planum empfehlen, die Kaffeesteuer von bisher 10 DM auf 4 DM je Kilogramm und die Teesteuer von bisher 15 DM auf ebenfalls 5 DM je Kilogramm zu senken. Der Ausschuß ist der Auffassung, daß durch die Steuersenkung und die sich daraus ergebende Herabsetzung der Verkaufspreise für Kaffee und Tee der Schmuggel eingedämmt und der Umsatz derart erhöht wird, daß der Steuerausfall durch den Mehrumsatz ausgeglichen wird. Schäffer glaubt dagegen nicht an eine gestiegene Steigerung des Umsatzes und rechnet mit einem Steuerausfall.

Die mit der Vorbereitung des Luftschutzes in der Bundesrepublik betrauten Stellen des Bundesministeriums setzen sich dafür ein, daß für private Luftschutzbauten Steuererleichterungen gewährt werden. Damit soll insbesondere größeren Betrieben der Bau von guten Luftschutzbauwerken und auch Bunkern für die Betriebsangehörigen erleichtert werden. Aus Regierungskreisen wurde bekannt, daß über diese Frage zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Bundesinnen- und dem Finanzministerium laufen.

Wirtschaft in Kürze

Die Amerikaner scheinen bereit zu sein, die deutsche Industrie beim Ausbau von fünf US-Flugplätzen in Nordafrika zu beteiligen. Bei den Ausschreibungen dürften vor allem Klimaanlagen und Kälteinrichtungen Berücksichtigung finden.

Der Einchandler im Bundesgebiet steigerte seinen Umsatz im Juli gegenüber dem Vormonat um insgesamt 19 Prozent auf 134 Prozent des monatlichen Durchschnittsumsatzes von 1949.



Wettervorhersage

Donnerstag stark bewölkt mit zeitweiligen Bewölkungsauflockerungen und gelegentlich noch etwas Regen oder leichte Regenschauer. Temperaturen über 20 Grad anstehend. Mäßige Winde aus Südwest bis Nordwest. Freitag allmähliche Wetterbesserung, aber noch nicht viel wärmer.

Barometerstand: Veränderlich.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr) 15°

Rheinwasserstand am 20. 8.: Konstanz 320 (-1) Rheinböden (-1) Briesach 154 (+20) Straßburg 210 (+5) Neuxau 306 (+4) Mannheim 199 (+9) Caub 124 (+5)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlilingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Zurück!
Dentist O. Maier
ETTLINGEN
Bismarckstraße 3a

ZU VERKAUFEN
Gebr. Gasbackherd
(4-flammig) preisw. zu verk.
Zu erf. unter 3044 in der EZ

PFANNKUCH

Wir bauen um und suchen während der Umbauzeit ein geeignetes
Ersatzlokal
Eilangebote an
PFANNKUCH
KARLSRUHE
Oberfeldstraße 14

NACHRUF
Am 18. August verschied unser Kollege
Herr Fahrlehrer
Alwin Schröppel
Der Verstorbene war viele Jahre ein treuer Freund der Fahrlehrergemeinschaft
Wir werden dem Heimgegangenen ein gutes Andenken bewahren.
FAHRLEHRERGEMEINSCHAFT
KARLSRUHE

„Unangenehmes Hautjucken“
machte mir während der letzten Monate meiner Schwangerschaft sehr zu schaffen. Nichts was man mir anriet, brachte auch nur den geringsten Erfolg. Da nahm ich **Aktiv-Puder**. Schon nach kurzer Benutzung war ich vollständig von dem lästigen Hautjucken befreit. Auch bei meinen Zwillingen verwende ich nun **Aktiv-Puder** mit bestem Erfolg.“ So schreibt Frau Maria Friedrich, Koblenz, Bechelstr. 4. Immer und immer wieder wird es bestätigt: **Aktiv-Puder** ist der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut!
Aktiv-Puder: Streifen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissegeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Gute und schnelle
Bedienung
im
Salon KRAMER
Ettlilingen - Ruf 37 419

Vegetabilisches Augenwasser
■ von Hofapoth. Schaefer bei
■ Ermüdung, Überanstrengung,
■ verschwommenem Sehbild, Drücken,
■ Zwickern u. Tränen der Augen,
■ das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettlilingen

STADT.BEKANNTMACHUNGEN
Der Rebberg
wird ab Freitag, den 22. August 1952 geschlossen. Auf den Anschlag an der Rathausstafel wird hingewiesen.
Ettlilingen, den 20. August 1952. Der Bürgermeister

Inferate werden nicht nur gelesen, man spricht auch davon. Beim Einkauf berücksichtigt man die Inferenten u. bezieht sich auf die Ettlilinger Zeitung

Unkraut-Ex
schafft unkrautfreie Wege und Plätze.
Sicher zu haben in der
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Ettlilingen

Teewurst	2 Stück à 100 g	98
10 gek. Schinken	100 g	68
Limburger Käse	500 g	75
Wermutwein	1/2 Fl. o. Gl.	1.15
Pfläzer Weißwein	1 Ltr. o. Gl.	1.35
Liebfraumilch	1 Ltr. o. Gl.	1.95
Gimmelndinger Meerspinne	1 Ltr. o. Gl.	2.35

Solange Vorrat
CICHON
Leopoldstraße 21, Tel. 37 464

Kampf um den Mount Everest

Acht Schweizer Alpinisten trafen vor wenigen Wochen in Katmandu, der Hauptstadt von Nepal ein. Sie hatten sich vorgenommen, den Mount Everest, von dem man seit genau 100 Jahren weiß, daß er der höchste Berg der Welt ist, endlich zur Kapitulation zu zwingen.

Inzwischen mußten die Schweizer, wie aus Nepal gemeldet wurde, von ihrem lange vorbereiteten Plan Abstand nehmen. Den Gipfel noch in diesem Jahre zu besteigen, hat sich als unmöglich erwiesen, weil der Sommer-Monsun bereits den Berggipfel erreicht hat.

René Dillert, der Leiter der Expedition, ist einer der wenigen, die gipfel der Gipfel von Nepal bestiegen. André Roch, sein Stellvertreter, gehört zu den besten Lawinenexperten der Welt. Der Dritte, Raymond Lambert, einer der erfahrensten Bergführer der Gegenwart, verlor seine Zehen durch Erfrierung, was seiner Begeisterung für den Alpinismus keinen Abbruch tat.

Jeder der Männer, die dem Team angehörten, ist ein Experte auf seinem Gebiet, aber das allein würde kaum genügen, ihren Erfolg zu garantieren, ist doch gerade der Mount Everest der Berg, der allen Angriffen den erbittertesten Widerstand entgegensetzt.

René Dillert hat nun schweren Herzens vor dem Mount Everest zunächst kapituliert. Lange genug zerbrach er sich den Kopf über das größte Problem, vor das der Berggipfel seine Eroberer stellt: Die Sauerstofffrage.

Ohne zusätzlichen Sauerstoff ist es für einen normalen Menschen nahezu unmöglich in einer Höhe von über 8000 Metern zu existieren, geschweige denn, körperliche Arbeit zu verrichten.

In langer Entwicklungsarbeit gelang es nun der Schweizer Uhrenindustrie, ein Präzisions-Atemgerät, die sogenannte dritte Lunge zu entwickeln. Sie wiegt nicht mehr als ein Kilogramm.

Obwohl sich schon die letzten Expeditionen darüber klar geworden waren, daß sie ohne derartige Hilfsmittel nicht auskämen, war die Technik damals noch nicht weit genug fortgeschritten. Die bisherigen Atemgeräte wogen mindestens 20 Pfund und stellten eine zu große Belastung der Bergsteiger dar. Dieses Hindernis ist nun endlich überwunden.

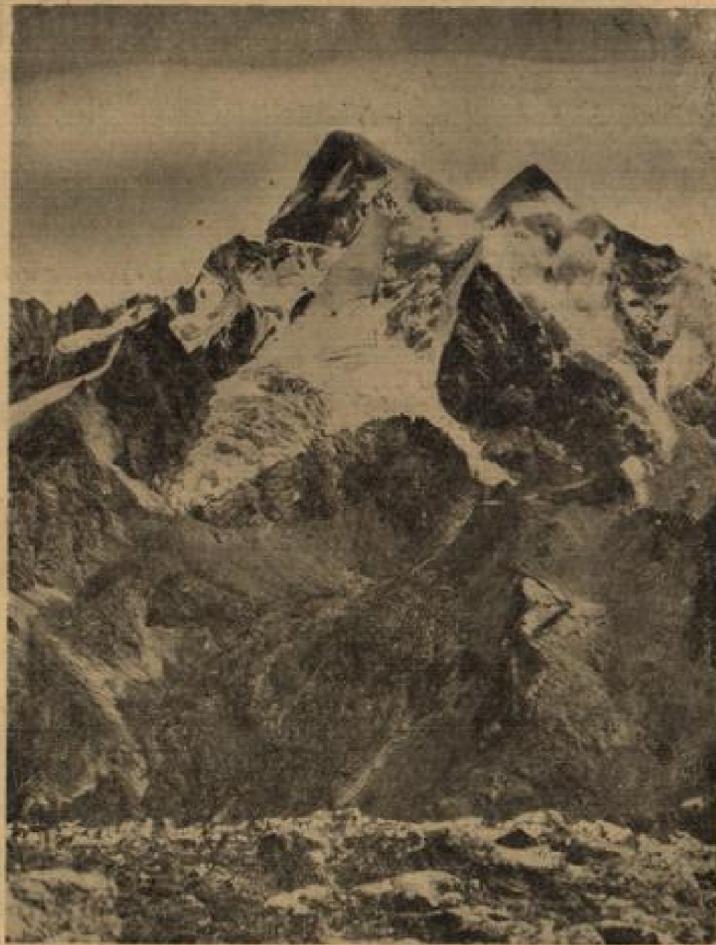
Zu den weiteren Ausrüstungsgegenständen gehörten Schlafsäcke, die mit einem Zeltdach versehen sind. Auch sie sind überraschend leicht, lassen sich leicht transportieren, bieten aber dennoch genügend Schutz gegen die bittere Kälte und die Stürme des Himalaya. Eine Ballon-Fabrik der Bundesrepublik entwickelte sie.

Ein vierzehntägiger Marsch führte das Team zum 5000 Meter hoch gelegenen Ausgangscamp auf dem Khumbu-Gletscher, wo man erst einmal die günstigste Jahreszeit abwarten und Erfahrungen sammeln wollte, um sich an die dünnere Atmosphäre zu gewöhnen.

Obwohl die Schweizer beabsichtigen, den Gipfel mit so viel Kräften wie möglich zu bestürmen, damit etwaige Ausfälle ersetzt werden könnten, war doch vorgesehen, das letzte Stück des Weges den beiden erfahrensten Expeditionsteilnehmern zu überlassen.

Die Zeitspanne, in der ein Angriff überhaupt Aussicht auf Erfolg hätte, ist sehr kurz bemessen. Das Ende des Frühlings, bevor der Sommerregen beginnt, bietet die größten Chancen. Im Herbst ist es schon wieder zu kalt.

Schon die bisherigen Angriffe, die von der Nordseite her erfolgten, scheiterten meist an den gewaltigen Stürmen. Die Schweizer wollten von der geschützteren Südwestflanke aus ihren Versuch unternehmen. Doch auch hier droht nun der Monsun. Der Riese des Himalaya war wieder einmal stärker.



MOUNT EVEREST, DER HOECHSTE BERG DER ERDE
Die Bemühungen kühner Bergsteiger, den Mount Everest, diesen Riesen des Himalaya zu besiegen, haben in den letzten Jahrzehnten nicht mehr aufgehört. Eine schweizerische Expedition, die den Gipfel von Süden her bezwingen wollte, hat ihr Vorhaben aufgegeben.

Der hochragende Gipfel zog ihn an

Scott schaut auf den Mount Everest herab

Oberst Scott war während des Zweiten Weltkriegs Pilot bei einer in Indien stationierten Jagdstaffel der amerikanischen Luftwaffe. Zu seinen Pflichten gehörte unter anderem die Durchführung regelmäßiger Test-Flüge, die etwaige Schäden oder Mängel am Flugzeug aufzeigen sollten.

Eines Tages im Jahre 1942 — bei der Befehlsausgabe hatte er den Auftrag erhalten, einen solchen Routine-Flug durchzuführen — stieg Scott in die Kabine seiner „Mustang“, gab Gas und nahm Kurs nach Norden. Wenige Minuten später breitete sich unter ihm das Dschungelgebiet von Assam aus, dann tauchten vor ihm die Naga-Berge und schließlich die Gipfel des Himalaya auf. Der Motor lief ruhig, alles war in bester Ordnung, und Scott hätte nun eigentlich befehlsgemäß abbrechen sollen.

Plötzlich zog ihn der Gipfel des immer höher in den Himmel wachsenden Mount Everest wie ein Magnet an. Scott konnte der Versuchung nicht widerstehen. Vor ihm lag die gewaltige Pyramide, schneebedeckt mit Ausnahme der Nordflanke, an der sich gerade ein furchtbarer Sturm ausbreitete. Über der Spitze hing eine windgepeitschte Schneewolke, die dem Berg das Aussehen eines aktiven Vulkans verlieh.

Langsam schraubte sich die Maschine höher. Das Außenthermometer zeigte eine Temperatur von 35 Grad unter Null. Das letzte aus dem Motor herausziehende, gelang es Scott schließlich, den Heiligen Berg wie die Tibetaner den Mount Everest nennen in einer Höhe von drei Kilometern über dem Gipfel zu überfliegen.

Für wenige Sekunden schien ihn der Berg hinauszuziehen zu wollen, dann war die Zone der eisigen Fallwinde überwunden. Es war höchste Zeit, an den Rückflug zu denken und tiefere Luftschichten aufzusuchen, denn Scott fühlte bereits den Sauerstoffmangel. Seine Sicht trübte sich und er war nicht mehr in der Lage, die gewaltige Schönheit des Massivs in sich aufzunehmen. Die Kamera und selbst die Maschinengewehre waren eingefroren.

Müde, doch mit einem stolzen Gefühl landete Scott endlich wieder an seinem Ausgangspunkt. Was vor ihm nur einer britischen Expedition, und der auch nur nach monatelangen Vorbereitungen im Jahre 1933 gelungen war, hatte ihm keine großen Anstrengungen gekostet.

Oberst Scotts Flug über den König der Berge hatte allerdings noch unangenehme Folgen. Wenige Tage später erhielt er einen Brief seines kommandierenden Generals: Sie werden hiermit aufgefordert, unverzüglich zu erklären, warum sie den Mount Everest und das Königreich Nepal überflogen haben!

Scott konnte sich anfangs nicht vorstellen, warum seine private Expedition so viel Aufmerksamkeit verursachte, bis er herausfand, daß eine Zeitung in Kalkutta einen großen Artikel über ihn geschrieben hatte. Auch das wäre nicht so schlimm gewesen, hätte nicht der Verfasser seinen Bericht mit folgenden Worten geschlossen:

Während die britische Expedition im Jahre 1933 eine Million Mark und mehrere Monate für die Vorbereitung der Überfliegung des Mount Everest aufwenden mußte, brauchte ein amerikanischer Pilot, Oberst Scott, nichts weiter, als fünf Stunden seiner Testflugzeit und einige hundert Liter Benzin.

Der Korrespondent hatte dabei sehr wenig überlegt, daß die Technik inzwischen schnell vorangeschritten war, besonders auf dem Gebiet des Flugzeugbaus.

Die Briten, die sich durch diesen Artikel keineswegs geschmeichelt fühlten, wussten dann darauf hin, daß es verboten sei, Nepal zu überfliegen, und so kam der Stein ins Rollen.

Oberst Scott hat seinen „Entschuldigungsbrief“ geschrieben. Die Erklärung, die er abgab, war nicht gerade befriedigend, aber inzwischen war seinem General klar geworden, daß der Oberst wirklich eine Gröndat vollbracht hatte, und so drückte er ein Auge zu.

Scott selbst sagt, er hätte dieses Erlebnis um nichts in der Welt missen wollen. Den Mount Everest besteigen möchte er allerdings nicht.

„Es war zu kalt und windig da unten“, erklärte er.

Angriff auf den König der Berge

Mit 8840 Metern der gewaltigste Riese der Welt

Sir, ich habe den höchsten Berg der Welt entdeckt! Atemlos und mit vor Stolz glänzenden Augen stand der schmachtige Mann vor Sir Andrew Waugh, dem Leiter des Vermessungsamtes der indischen Regierung.

Der Indier, der diese folgenschweren Worte sprach, war kein Bergsteiger: er hatte nicht einmal die Himalaya-Kette mit eigenen Augen gesehen, sondern nur an seinem Schreibtisch gesessen und in aller Ruhe die fast vergessenen, drei Jahre zuvor von Vermessungsfachleuten eingesandten Daten ausgewertet.

Im Verlauf der langwierigen und nicht gerade sehr interessanten Arbeit war ihm aufgefallen, daß der bis dahin namenlose „Gipfel XV“ zwischen Nepal und Tibet den Berechnungen nach alle anderen übertraf. Eine nochmalige Überprüfung ergab, daß kein Zweifel mehr möglich sei; der inzwischen seinem Vermesser zu Ehren in Mount Everest umbenannte Berg war mit 8840 Metern tatsächlich der höchste Berg der Welt.

Die Höhe eines Berges trigonometrisch zu berechnen und ihn zu bezwingen sind zwei grundverschiedene Dinge. Mount Everest stellte die Gipfeltürme nicht nur vor rein physische Aufgaben, sondern auch vor diplomatische. Voraussetzung für seine Besteigung war das Auffinden von geeigneten Ausgangspunkten. Diese lagen entweder in Tibet oder Nepal, zwei Staaten, die damals bestrebt waren, weiße

Forscher möglichst fern zu halten, und sei es mit Waffengewalt.

Wenige der mutigen Männer, die jenen Gefahren trotzten, waren Engländer, andere Indier, die ihren Herren ergeben waren. Sie verkleideten sich als Schüler, tibetanische Kaufleute oder buddhistische Pilger. Sie begaben sich in lebensgefährliche Situationen, die genügend Stoff für mehrere Hollywood-Filme liefern würden. Viele von ihnen verschwanden für Jahre, manche für immer, aber es fanden sich jedesmal neue Abenteurer, die Jahr für Jahr, Kilometer um Kilometer dem Berge, der sie mit mächtiger Anziehungskraft anlockte, näherkamen.

Langsam löstete sich der Schleier der Geheimnisse, der den König der Berge umgab. Erst die britische Militärmission nach Lhasa, ein halb diplomatisches, halb militärisches Unternehmen unter Sir Francis Younghusband, selbst ein begeisterter Alpinist, setzte es durch, daß der Dalai Lama seine Genehmigung für die Besteigung, oder besser gesagt, den Versuch einer solchen gab.

Die Erkundungsmissionen und Expeditionsvorbereitungen nahmen lange Jahre in Anspruch. Der erste Weltkrieg verzögerte den Hauptangriff, konnte ihn aber nicht verhindern. Waren es anfangs vornehmlich die Briten, die den Sieg zu erringen hofften, so begannen sich nach 1918 auch die Franzosen, Deutschen, Italiener, Schweizer, ja sogar die Russen und Polen Hoffnungen zu machen. Während der zwanziger und dreißiger Jahre erfolgten sieben Angriffe auf den Berggipfel, der allen von ihnen Widerstand.

Der zweite Weltkrieg brachte eine weitere Unterbrechung, doch kaum war er beendet, als die Bergsteiger der früheren Expeditionen sich wieder zusammantaten, neue Pläne schmiedeten, modernere Hilfsmittel erprobten, um den Mount Everest endlich zu besiegen.

Im vergangenen Jahr versuchte eine britische Expedition eine neue Route zu erkunden. Während man bis dahin immer wieder versucht hatte, den Gipfel von Norden, von Tibet her, zu erreichen, bemühte man sich diesmal, einen gangbaren Weg von Südwesten, von Nepal aus, zu finden. Die gesammelten Erfahrungen ließen es wahrscheinlich erscheinen, daß der Berg von dieser Seite her erklommen werden könnte. Auf dieser Erkenntnis aufbauend, wollte diesmal eine Schweizer Gruppe, bestehend aus acht erfahrenen Genfer Alpinisten, den König der Berge bezwingen.

Die Fachleute behaupten, es sei möglich den Mount Everest zu besteigen. Die Schweizer hatten den Versuch machen wollen. Vielleicht wiederholten sie ihn. Bis zum heutigen Tage gebührt der höchste Alpinisten-Ruhm den beiden Briten Dr. Somervell und Generalleutnant Norton. Sie mußten im Jahre 1924 fast 300 Meter vor dem Erreichen ihres Ziels umkehren. Der berühmte Bergsteiger Mallory und sein Begleiter Irvin kamen noch 50 Meter weiter, doch keiner der beiden kehrte zurück.

Eines kann man mit Gewißheit sagen: Bis der König der Berge bezwungen ist, werden sich immer wieder todesmutige Männer finden, die ihr Leben riskieren, um den Sieg zu erringen, und sei es nur aus einem Grunde — weil der Mount Everest existiert.



AUFBRUCH DER EXPEDITION
Der Hoch-Himalaya trägt die höchsten Gipfelmassive der Erde mit dem Narga Pabai (8814 m), dem Mount Everest (8840 m), dem Kangshandzonga (8579 m) und dem Makalu (8480 m). — Start einer Expedition in Tibet.



DER HIMALAYA FORDERTE SEINE OPFER
Die überaus schroffen Gebirgsformen des Himalaya mit sonst in diesem Anmaß nirgendwo beobachteten extrem raschen Klima- und Wetterwechseln machen die Besteigung sehr gefährlich. Auch die französischen Bergsteiger mußten dem Himalaya ihren Tribut zahlen. Mehreren Expeditionsteilnehmern erfroren die Zehen und Finger. — Unser Bild zeigt die Ankunft der Himalaya-Expedition in Paris am 18. Juli 1950. — (Aufnahme: Associated Press Photo)

Umschau in Karlsruhe

Lebensretterin ausgezeichnet
 Karlsruhe (sw). Ministerpräsident Dr. Maier hat einer Karlsruherin in einer Urkunde seine Anerkennung für die Rettung eines Kindes ausgesprochen. Die Karlsruherin hatte am 8. April in Karlsruhe-Grünwinkel durch entschlossenes Handeln unter Einsatz ihres eigenen Lebens ein zweieinhalb Jahre altes Kind vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Aus der badischen Heimat

Samenernte im Weinheimer Exotenwald
 Weinheim (sw). Im Weinheimer Exotenwald wurden bisher 12 Zentner Zapfen von den Mammutbäumen geerntet. Ein Zentner gibt etwa 300 000 Samen. Die Samen der seltenen japanischen Tropenblume sind in diesem Jahr nur notrettig geworden und nicht keimfähig.

Protest gegen Obst-Importe
 Heidelberg (sw). Vertreter des badischen Obst- und Gemüsebaues und der badischen Absatzorganisation für gartenbauliche Erzeugnisse haben in Heidelberg in einer Resolution einen sofortigen Einfuhrstopp für sämtliche Obstfrüchte „bis zur Stabilisierung der deutschen Märkte“ gefordert.

Gefängnis für falschen CID-Agenten
 Mannheim (sw). Das Schöffengericht verurteilte einen 33jährigen Polen wegen Erpressung, versuchten Betrugs, Diebstahls und unerlaubten Waffenbesitzes zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der bei einer US-Dienststelle beschäftigt war, hatte sich einem Kaffeehausbesitzer und einem Portier gegenüber als CID-Agent ausgegeben und erklärt, er könne eine drohende Razzia nach PK-Karten und Dollars von dem Café abwenden, wenn man ihm dafür Geld zahle. Der Besitzer gab ihm 20 Mark, während ihn der Portier hinauswarf.

„Wissenschaftliche“ Grabschändung
 Pforzheim (swk). Auf dem Friedhof der Gemeinde Sersheim trieb seit längerer Zeit ein Grabhändler sein Unwesen. Nachdem er gerade wieder einmal 160 Geranienstücke vertilgt hatte, wurde dem Burschen endlich das Handwerk gelegt. Bei der Festnahme stellte sich heraus, daß der Täter die abgeschnittenen Pflanzenteile zu Zuchtzwecken benutzte.

Einhundert Jahre Dorfsparkasse Königsbach
 Königsbach, Kra. Pforzheim (sw). Die öffentliche Verbandssparkasse Königsbach wurde am 20. August 1852 von dem damaligen evangelischen Ortpfarrer und einigen Bürgern als „Sparkassenanstalt“ gegründet. Der Präsident des Badischen Sparkassen- und Ziververbandes, Kaufmann, übermittelte der Gasse die Glückwünsche des Verbandes.

Randalierende Schauspieler
 Bretten (sw). In Golsheim mußte das Überfallkommando eingreifen, als die Mitglieder einer Schauspielergruppe, die dort ein Gastspiel gaben, plötzlich in einer Wirtshausküche zu randalieren begannen und alles kurz und klein schlugen. Während der Kettelerei wurde ein Ortsanwohner verletzt. Vier der randalierenden Schauspieler wurden festgenommen.

Leichtsin mit dem Leben bezahlt
 Baden-Baden (swk). In Rottenbach im Schwarzwald suchten zwei junge Burschen an einem der letzten Tage Erfrischung in einem Fabrikkanal, obwohl das Baden dort verboten war. Ein 21jähriger Mann geriet dabei in eine Untiefe und versank. Er konnte nur noch tot geborgen werden.

Oberste Baubehörde gefordert

Eine Eingabe der Bauwirtschaft

Stuttgart (UP). In einer Eingabe an den Ministerpräsidenten Dr. Maier fordern die führenden Verbände der Bauwirtschaft Südwestdeutschlands die Einrichtung einer obersten Baubehörde in Baden-Württemberg. Eine solche Baubehörde, die in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Bayern erfolgreiche Vorbilder hätte, soll die oberste Repräsentanz aller Bauämterstellen der einzelnen Behörden darstellen.

Die südwestdeutsche Bauwirtschaft einschließlich der Architekten, Ingenieure, Technischen Hochschulen und Kammern ist der Auffassung, daß Entscheidungen über technische Fragen aller Art nicht allein durch Juristen, reine Verwaltungsbeamte oder Politiker getroffen werden könnten. Leiter der obersten Baubehörde müsse deshalb ein Techniker sein, der als Ministerialdirektor zu den Kabinettsitzungen hinzugezogen werden und dem Innenministerium unterliehen soll.

Eine solche Baubehörde könnte nach Ansicht der Bauwirtschaft auch einer sparsamen Verwaltung förderlich sein. Der Geschäfts-

führer der württemberg-badischen „Landesvereinigung Bauwirtschaft“, Dipl.-Ing. M. Josef Scheeben, gab in Stuttgart auf einer Pressekonferenz als Sprecher der gesamten südwestdeutschen Bauwirtschaft bekannt, daß Ministerpräsident Dr. Maier zugesagt habe, diese Frage mit der Bauwirtschaft unmittelbar nach dem Parlamentsferien zu erörtern.

Das drittgrößte Bundesland

Baden-Württemberg im Reigen der Länder
 Stuttgart (sw). Das Landesarbeitsamt Baden-Württemberg veröffentlicht in seinem ersten Bericht für das gesamte neue Bundesland für Juli einige grundsätzliche Daten über die Wirtschaftsstruktur und den Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland. Nach diesen Angaben nimmt das Land mit einer Fläche von 35 750 Quadratkilometern etwa den siebenten Teil der Bundesrepublik ein. Unter den Ländern des Bundesgebietes steht Baden-Württemberg nach Bayern und Niedersachsen in der Größe an dritter Stelle.

Beschränkung der Wein-Anbaufläche?

Weinamt beschließt Schaffung von drei internationalen Standardweinen

Freiburg (sw). Das Internationale Weinamt, das zu seiner 32. Plenarsitzung zusammentrat, hat seine Arbeiten mit einer Reihe von Beschlüssen für die internationale Zusammenarbeit im Weinbau beendet. An der Tagung nahmen Delegationen aus 14 Staaten teil.

Das Internationale Weinamt beschloß auf seiner Freiburger Tagung insbesondere die Schaffung eines internationalen ampelographischen Registers, das eine genaue Pflanzen- und Sortenbeschreibung aller Rebsorten enthalten soll. Ein deutsches Register wird, wie auf der Tagung bekannt wurde, im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen neuen Saatgesetzes geschaffen werden. Ferner will das Internationale Weinamt einen Weinbauatlas herausgeben, in dem sämtliche Weinbaugebiete der Welt nach Ländern, Weinbaugebieten und Sorten geordnet kartographisch und statistisch festgehalten werden. Der Delegation der Bundesrepublik wurde zugestanden, in den deutschen Teilen dieses Atlas auch die schlesischen, thüringischen und sächsischen Weinbaugebiete aufzunehmen. Schließlich plant das Internationale Weinamt die Herausgabe eines internationalen Weinbaulexikons, an dem bereits gearbeitet wird und das alle Fachausdrücke des Weinbaus enthalten soll. Es wird in Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Englisch erscheinen und soll dazu dienen, die internationale wissenschaftliche und praktische Zusammenarbeit im Weinbau zu erleichtern.

Vorbereitungen dem „Grünen Plan“
 Im Zusammenhang mit dem Plan einer europäischen Agrarunion beschäftigte sich das Internationale Weinamt auch mit der Frage, ob man auch einen europäischen Markt für Wein schaffen könnte. Zu diesem Zweck will man in allen Weinbauländern nach einem einheitlichen Schema, das vom Internationalen Weinamt ausgearbeitet wurde, die Produktionskosten für die Erzeugung von je einem Liter Konsumwein errechnen. Diese Statistik soll als Unterlage für Besprechungen darüber dienen, ob es überhaupt möglich ist, einen freien Austausch des Weins zuzulassen. Gegenüber dem „Grünen Plan“ zeigt man sich in Bezug auf den Weinbau auf deutscher Seite besonders reserviert. Bundesernährungsminister Niklas betonte bei der Behandlung dieser Frage, daß sich großzügige Industriepäne wie der Schumanplan, bei dem man es mit großen Gruppen zu tun habe, nicht ohne

wetteres auf die Landwirtschaft übertragen ließen. Im Weinbau z. B. könne man nicht mehrere Millionen Weinbauern „an die Strippe nehmen“. Beim „Grünen Plan“ sei deshalb besondere Vorsicht am Platz, weil der deutsche Weinbau als nördlichstes und kleinstes Weinerzeugungsgebiet besonders schwierige Produktionsverhältnisse aufweise. Angesichts der Überproduktion von Wein in der Welt setzte sich auf der 32. Plenarsitzung des Internationalen Weinamtes die Tendenz durch, die Weinbauflächen zu beschränken und der Qualität der Weine noch größere Aufmerksamkeit zu schenken. Frankreich will mit diesem Beispiel vorangehen und seine Rebflächen um 10 Prozent verringern.

Zwetschgen für Professor Reuter

Bühl (sw). Der Bühler Bürgermeister Dr. Kist hat sich in einem Schreiben an den Regierenden Oberbürgermeister von Berlin, Prof. Reuter, für die anlässlich des Zwetschgenfestes übermittelten Grüße Berlins bedankt. Als Ehrengabe wurde Professor Reuter ein Korb Bühler Zwetschgen übersandt.

Er wollte die Geliebte ermorden

Singen (sw). In Singen wurde ein 37jähriger Arbeiter wegen Mordversuchs verhaftet. Er hatte seine 25jährige Geliebte mit einem Rasiermesser die Halschlagader angeschnitten. Der Täter, der verheiratet ist, dürfte aus Eifersucht gehandelt haben.

Hansjakob-Stube eingeweiht

Freiburg (sw). Die Hans-Jakob-Freunde im Bund „Heimat und Volksleben“ weihten anlässlich der 115. Wiederkehr des Geburtstages des Schwarzwälder Volkschriftstellers Heinrich Hansjakob die Trachtenstube des bekannten Freiburger Weinrestaurants „Zum Falken“ zur „Hansjakob-Stube“. Die zahlreichen Freunde des Schriftstellers aus dem Breisgau und dem Schwarzwald wollen sich künftig alljährlich am Geburtstag Hansjakobs in der Stube zum „Dummissen“ versammeln. Der Dummiss ist das Herrensessen auf den Schwarzwaldhöfen. Er wird aus einem fein zerhackten Streifen Pfannkuchenteig gemacht.

Bischofsweihe am 3. September

Kirchliche Feier im Freiburger Münster
 Freiburg (CND). Der neuernannte Weihbischof der Erzdiözese Freiburg und Titularbischof von Binda, Univ.-Prof. Dr. Eugen Seilerich, wird am 3. September durch Erzbischof Dr. Wendelin Rauch im Freiburger Münster zum Bischof geweiht. Weihbischof Dr. Seilerich tritt die Nachfolge des am 15. März verstorbenen Weihbischofs Dr. Wilhelm Burger an.

„Hechte“ für den Bodensee

Konstanz (swk). Im Bemühen, den Bodenseeschiffsverkehr weiter auszubauen, hat die Bundesbahn zwei „Bodensee-Hechte“ im Auftrag gegeben. Es handelt sich um Motorboote für 60 Personen mit Omnibusaufbau, die etwa 20 m lang und 3,6 m breit sind und eine Geschwindigkeit von 27 km pro Stunde entwickeln. Darüber hinaus werden für die Bundesbahn vier weitere Schiffe für je 110 Personen hergestellt, die im Sommer 1953 in Dienst kommen sollen.

Aus den Nachbarländern

US-Personenauto fuhr Frauen nieder

Eine Tote, eine Schwerverletzte
 Ludwigsburg (sw). Kurz vor der Salamander-Schuhfabrik in Kornwestheim ereignete sich ein schwerer Unfall, der ein Todesopfer und eine Schwerverletzte forderte. Der Fahrer eines amerikanischen PKW verlor in einer Kurve infolge zu hoher Geschwindigkeit die Herrschaft über sein Fahrzeug, prallte gegen den Bordstein, fuhr quer über die Straße und überfuhr zwei auf der linken Straßenseite gehende Fußgängerinnen. Dabei wurde eine 63 Jahre alte Frau getötet. Eine 60 Jahre alte Frau wurde schwer verletzt. Im Krankenhaus mußte ihr ein Bein amputiert werden.

Vierköpfige Familie verunglückt

Mutter tot — Geschwindigkeit war zu hoch
 Schwäbisch Hall (sw). Auf der Bundesstraße 19 verunglückte eine vierköpfige Familie mit einem Motorrad schwer. Der Vater, der das Beiwagenmotorrad lenkte, geriet mit dem Rad in einen Graben, als er einem auf der Straße wendenden PKW ausweichen wollte. Das Motorrad überschlug sich, wobei die Frau tödliche Verletzungen erlitt. Der Mann, der nach Angaben der Polizei zu schnell fuhr, wurde schwer verletzt. Die beiden Kinder, die im Beiwagen saßen, blieben unverletzt.

Hauptinnungsmeister verließ Tagung

Seine Freunde kauften Zeitungen auf
 Neustadt (rp). Der ehemalige Hauptinnungsmeister und Geschäftsführer des Bundes deutscher Buchbinderinnungen, Adolf Paolucci, verließ unerwartet den 63. Verbandstag der deutschen Buchbinderinnungen in Neustadt, da der Vorsitz des Verbandes einem dreiköpfigen Gremium übertragen werden sollte. Paolucci nahm alle Arbeitsunterlagen mit, so daß es nicht möglich war, den Geschäftsbericht zu erstatten und andere Regularien zu erledigen. Freunde Paoluccis kauften an den Kiosken Zeitungen auf, wahrscheinlich mit der Absicht, ein Bekanntwerden des Vorfalles zu verhindern. Ein Kiosk-Inhaber meldete eine 300prozentige Umsatzsteigerung.

Der Vorstand des Verbandes hatte bereits vor drei Tagen beschlossen, den Vorsitz des Verbandes einem Gremium zu übertragen. Auf diese Weise sollte eine Einigung der im Verband bestehenden beiden Richtungen herbeigeführt werden. Der Vorstand betonte dabei ausdrücklich, daß dies nicht ein Mißtrauensvotum für Paolucci bedeute, der dem Gremium selbst angehören sollte.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS
 von Anita Hüster

Copyright by Hermann-Meyer-Verlag
 durch Verlag v. Grabig & Görg, Wiesbaden

(25. Fortsetzung)
 Sie warteten mit Verzweiflung im Herzen, sie arbeiteten mit verbissener Energie. Sven Lagerström hielt sich aufrecht, so lange es ging. Aber immer häufiger kamen die Schwindelanfälle, immer dumpfer wurde der Schmerz im Hinterkopf. Die Arbeiten an der Brücke waren fast ganz eingestellt, nur die europäischen Arbeiter hielten noch aus, die Eingeborenen kamen überhaupt nicht mehr an die Baustelle. Es war nicht nur das Fieber, das sie abhielt, Geheimnisvolle, ungreifbare Mächte schienen am Werk zu sein und sie aufzuwiegeln. Seit ein paar Tagen war auch der Radiosender unbrauchbar geworden. Ein Sabotageakt eines Arbeiters, anders war es nicht zu erklären.
 „Ich bin der festen Ansicht, daß Fürst Rameni nichts von unserer verzweifelten Lage weiß“, sagte Sven Lagerström. „Wir haben irgendwelche Gegner, die wir nicht kennen. Doch wir helfen aus, wir geben nicht auf!“
 „Ja, solange wir gesund sind“, sagte McPherson, und seine Stimme klang zweifelnd, als er seinen Chef ansah.
 „Ich fühle mich vollkommen wohl“, erwiderte Lagerström, geriet.
 „Gewiß, gewiß“, beruhigte McPherson. Sie hatten eine neue Kurier-Mannschaft nach Talpore gesandt, diesmal nicht nur mit Arbeitszeug ausgerüstet, sondern auch mit Waffen.
 Plötzlich hörte man draußen lautes Rufen. Tippoo rief den Vorhang des Zeltes beiseite. „Sie kommen, Sahib, sie kommen!“
 Sven Lagerström fuhr hoch, er vergaß den Sonnenhelm aufzusetzen, er rannte hinaus auf den glühenden, flimmern den Platz.

Aus dem Dickicht kamen die ersten Träger, Braune geschneidige Männer, mit riesigen Lasten auf dem Kopf.
 — Und dann eine Frau...

Sven Lagerström erstarrte, er konnte nicht ordentlich sehen, vor seinen entzündeten Augen flimmerten die Sonnenstrahlen in tausend schimmernden, funkelnden Bündeln. Er riß die Lider auf und taumelte vorwärts.
 „Britta, Britta!“

Die Gestalt kam näher, Sven Lagerström streckte die Hände aus. Dann schlug er vorüber, purpurrote Schleier senkten sich über seinen schmerzenden Kopf.

„Ich bin Agneta Angelus“, sagte eine tiefe, warme Frauenstimme zu McPherson. „Wo ist der Arzt?“ Sie beugte sich über die regungslose Gestalt.
 Doktor Mylander elite herbei, rücksichtslos schob er Agneta beiseite und legte seinen Kopf an die Brust des Bewußtlosen. Dann kam Peterson, und der hochgewachsene Schwede nahm seinen Chef auf den Arm wie ein kleines Kind und trug ihn in sein Zelt hinüber.

Agneta sah ihnen nach, strich sich mit der Hand über die Stirn. Das Weinen saß ihr in der Kehle, aber sie hielt die Tränen zurück. Hier konnten nur Taten helfen. Neben ihr stand wie ein Schatten Gepar, ihr Boy; nicht eine Sekunde wich er von ihrer Seite, aufmerksam hingin die großen Augen an seiner Herrin.

„Schnell“, rief Agneta, „laß dir den kleinen braunen Kasten geben!“ Gepar lief davon, nur ein klein wenig schleppte sein rechtes Bein noch nach.

Agneta ging nun Zeit hinüber und schlug den Vorhang zurück. Man hatte Lagerström auf eines der Feldbetten gelegt und ihn entkleidet. Sein magerer Körper zeichnete sich unter dem Leinentuch ab.

Doktor Mylander massierte die Herzgegend mit Spiritus. Noch immer wollte das Bewußtsein nicht wiederkehren.

„Was wollen Sie“, fauchte Doktor Mylander, „hier ist kein Platz für Frauen! Wo kommen Sie überhaupt her?“

Agneta verzichtete, auf diese Frage zu antworten, sie hätte sonst eine lange Geschichte erzählen müssen. Dazu war später noch Zeit, jetzt aber galt es nur, einem Kranken zu helfen.

„Ich bin ausgebildete Krankenpflegerin, Doktor. Womit soll ich beginnen?“
 „Hier ist keine Luxusklinik, Miß...“

„Angelus, Agneta Angelus, ich bin die Schwägerin von Ingenieur Lagerström.“
 „So?“ knurrte Doktor Mylander. „Ich wollte nicht, daß Lagerström Besuch erwartete. Aber wie gesagt: hier ist keine Klinik mit weißgekleideten Krankenpflegerinnen, mit Luxuspatienten und flirrenden Aerzten. Hier geht der Tod um, hier gibt es nichts weiter als Dreck, Hitze und Fieber. Kehren Sie um, Miß Angelus, ehe es Ihnen leid tut! Verdammst noch mal, wo bleiben die Medikamente?“

Gepar kam angelaufen, den braunen Kasten in der Hand. Agneta hatte ihre Jacke abgestreift, sie trug eine weiße Hemdbluse und Beithosen, die in hohen Stiefeln steckten. Der Schweiß lief ihr den Rücken herunter, die dunklen Haare klebten an der Stirn.
 „Hier ist Serum, Doktor. Welche Dosis?“
 Er nahm die Ampulle aus ihrer Hand, er sprach kein Wort, aber er schickte sie auch nicht fort, wie sie geführt hätte. Auf dem wackligen Holstisch bereitete sie eine Schüssel mit desinfizierender Lösung vor. Sie tauchte ihre Hände hinein und wusch sie sorgfältig. Dann reinigte sie die Spritze, füllte sie mit der angegebenen Menge Serum und reichte sie dem Arzt. Sie handierte schnell und ohne Worte, ruhig und genau. Doktor Mylander gab Lagerström die Spritze.

„Keine Ahnung, ob ich ihn durchkriege. Der Mann ist ja völlig erschöpft, hat gearbeitet wie eine Maschine in der letzten Zeit. Ein Wunder, daß er überhaupt so lange ausgehalten hat.“
 Jetzt rührte sich der Kranke und warf sich unruhig hin und her. Seine Augen öffneten sich, er sah von einem zum anderen, erkannte aber niemanden. Auf seiner Stirn stand der Schweiß in glitzernden Tropfen.

„Was kann man machen, Doktor?“ Der Arzt tauchte ein Tuch in Wasser und legte es dem Kranken auf die Stirn.

„Es ist nicht viel zu machen im Augenblick. Ich hoffe, die Spritze kam noch zur rechten Zeit. Er braucht Ruhe, absolute Ruhe!“

„Ich übernehme die Pflege, Doktor“, sagte Agneta still.

„Das können Sie nicht aushalten, Miß Angelus. Sie müssen fort, sobald wie möglich. Wie gesagt, hier ist kein Platz für Frauen. Ich möchte wissen, was sich Fürst Rameni überhaupt gedacht hat. Sie hierher zu schicken.“

„Fürst Rameni ist nicht schuld daran, er versuchte, mich zurückzuhalten, solange es ging, er wollte die Verantwortung nicht übernehmen.“

„Sehr vernünftig. Ich übernehme sie auch nicht!“ Doktor Mylander schaupte, aber er sah jetzt ein wenig freundlicher aus.

„Nur ich allein trage die Folgen für mein Handeln, Doktor. Es war nicht so einfach, hierher zu kommen.“ Sie dachte einen Moment an den Marsch durch den Dschungel, aber weit schlimmer war der Kampf in Talpore gewesen, ehe sie überhaupt von dort fortkommen konnte. Es war ihr immer noch wie ein Rätsel, daß sie zum Schluß doch hier angelangt war. Nein, der Weg war nicht leicht gewesen, jetzt in der Erinnerung kam er ihr beinahe unendlich vor.

„Wie lange waren Sie unterwegs?“ fragte Doktor Mylander und sah sie forschend an. Es entging ihm nicht, daß blaue Schatten unter ihren Augen lagen und die Lider ein wenig zitterten. Plötzlich hatte er unerhörten Respekt vor diesem schlanken, zart aussehenden Mädchen. In dieser Frau mußte ein eiserner Wille stecken.

„Wir waren fünf Tage unterwegs von der letzten Autostraße her. Fünf Tage Marsch durch den Dschungel, wir hatten ja so viel Gepäck mit, daß wir nicht schneller vorwärts kommen konnten. Sie werden zufrieden sein, Doktor, alles was Sie brauchen ist mitgekommen.“ (Forts. folgt)